Nr. 62.

Erscheint täglich außer Montags. Abonnements-Preis für Berlin: Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 6852.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

9. Jahrg.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprech-Anschluß: Amt I, Nr. 4186.

Redaktion: Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 13. März 1892. | Expedition: Beuth-Straße 3.

Zum Begriffe des Lumpenproletariats.

In der Literatur des wissenschaftlichen Sozialismus findet sich eine Erörterung über das Lumpenproletariat zuerst im „Kommunistischen Manifest", der von Marx und Engels gemeinsam verfaßten Programmschrift des klassenbewußten Proletariats, und etliche Jahre später in Marx' klassischem Buche: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. In dem letztgenannten Werke giebt der hervorragendste geistige Vertreter unserer Partei auch gleich eine Begriffsbestimmung dieses Wortes, deren Wiederabdruck uns im Augenblick angebracht erscheint. Wir sind in den letzten Tagen nicht selten dem Einwurf bei ganz braven Parteigenossen begegnet: was heißt das, Lumpenproletarier, wenn ich infolge andauernder Arbeits- und Verdienstlosigkeit herunterkomme und meine Kleider zu Lumpen werden, ohne daß ich im Stande bin, mir neue zu kaufen, dann zähle ich wohl auch zu den Lumpenproletariern?

Eine solche Annahme ist natürlich grundfalsch, denn, um es kurz zu sagen, nicht die als Kleidung dienenden Lumpen, sondern die verlumpte Gesinnung ist das charakteristische Merkzeichen für den Lumpenproletarier. Jene Gesinnung, die sich für Geld verkauft und zu jedem Schurkenstreich bereit ist, besonders auch gegen die eigenen Klassengenossen, sie ist die hervorstechende Eigenschaft des Lumpenproletars. Unter dem zerrissenen Kittel kann das treueste, opferbereiteste Herz schlagen, ebenso wie der Gehrock vom feinsten Tuch, die Glaceehandschuhe und der modernste Zylinderhut einen physisch und moralisch auf tiefster Stufe stehenden Lumpen decken können. Jenes gesinnungslose Lumpengesindel ist es aber, vor dem gerade eine proletarische Bewegung am allermeisten Ursache hat sich zu hüten, denn die Reaktionäre und Volksfeinde aller Zeiten haben es für angebracht gehalten, sich dieses Gesindels für ihre Zwecke zu bedienen oder versucht, durch dasselbe die proletarischen Bestrebungen zu fälschen und wenn möglich zu schänden.

Hören wir zuerst, wie das „Kommunistische Manifest" sich äußert:

„Das Lumpenproletariat, diese passive Verfaulung der untersten Schichten der alten Gesellschaft, wird durch eine proletarische Revolution stellenweise in die Bewegung hineingeschleudert, seiner ganzen Lebenslage nach wird es bereitwilliger sein, sich zu reaktionären Umtrieben erkaufen zu lassen."

Ein klassisches Beispiel, wie die Reaktion es versteht sich das Lumpenproletariat dienstbar zu machen, führt K. Marx in der Eingangs erwähnten Schrift an.

Mit dieser verfolgte Marx den Zweck, wie er in der Vorrede selbst sagt, zu zeigen, „wie der Klassenkampf in Frankreich Umstände und Verhältnisse schuf, welche einer mittelmäßigen und grotesken Personage das Spiel der Heldenrolle ermöglichten".

Diese „groteske Person" war Napoleon III. und eines der Mittel deren dieser Abenteurer sich bediente, um sein Ziel, die Kaiserkrone, zu erreichen, war die Organisirung des Pariser Lumpenproletariats, die von Marx sogenannte Dezemberbande. Ueber die Schöpfung Napoleon's III. schreibt nun Karl Marx:

„Unter dem Vorwande eine Wohlthätigkeitsgesellschaft zu stiften, war das Pariser Lumpenproletariat in geheime Sektionen organisirt worden, jede Sektion von bonapartistischen Agenten geleitet, an der Spitze des Ganzen ein bonapartistischer General. Neben zerrütteten Roués der Aristokratie mit zweideutigen Subsistenzmitteln und von zweideutiger Herkunft, neben verkommenen und abenteuernden Ablegern der Bourgeoisie, Vagabunden, entlassene Soldaten, entlassene Zuchthaussträflinge, entlaufene Galeerensklaven, Gauner, Gaukler, Lazzaroni, Taschendiebe, Taschenspieler, Spieler, Maquerans (Louis), Bordellhalter, Lastträger, Literaten, Orgeldreher, Lumpensammler, Scheerenschleifer, Kesselflicker, Bettler, kurz die ganze unbestimmte, aufgelöste, hin- und hergeworfene Masse, die die Franzosen la Bohême nennen; mit diesem ihm verwandten Elemente bildete Bonaparte den Stock der Gesellschaft vom 10. Dezember. . . .

„Dieser Bonaparte, der sich als Chef des Lumpenproletariats konstituirt, der hier allein in massenhafter Form die Interessen wiederfindet, die er persönlich verfolgt, der in diesem Auswurfe, Abfall, Abhub aller Klassen die einzige Klasse erkennt, auf die er sich unbedingt stützen kann, er ist der wirkliche Bonaparte, der Bonaparte sans phrase.

„. . . . . In seiner Gesellschaft vom 10. Dezember sammelte er 10 000 Lumpenkerls, die das Volk vorstellen müssen, wie Klaus Zettel den Löwen. . . . .

„Auf seinen Reisen mußten die auf der Eisenbahn verpackten Abtheilungen derselben ihm ein Publikum improvisiren, den öffentlichen Enthusiasmus aufführen, vive l'Empereur! heulen, die Republikaner insultiren und durchprügeln, natürlich unter dem Schutze der Polizei. Auf seinen Rückfahrten nach Paris mußten sie die Avantgarde bilden, Gegendemonstrationen zuvorkommen oder sie auseinanderjagen. Die Gesellschaft vom 10. Dezember gehörte ihm, sie war sein Werk, sein eigenster Gedanke."

So Karl Marx über das Lumpenproletariat, dessen sich der Abenteurer Napoleon bediente, um sich auf den französischen Kaiserstuhl zu schwingen. Einen ähnlichen Versuch machte General Boulanger, für den der Halbnarr Deroulède in Theilen der Patriotenliga das Pariser Lumpenproletariat zu organisiren versuchte.

Bei uns in Deutschland und speziell hier in Berlin lernten wir diese Spezies Menschen und deren politische Verwerthung im Jahre 1878 nach den Attentaten in jenen unheimlichen Gestalten kennen, welche in den Arbeiter-Versammlungen erschienen, und in denselben plötzlich zu einem Hoch auf den Kaiser aufforderten, oder dieses Manöver in besuchten Arbeiter-Restaurants wiederholten.

Vor diesen Gestalten sich zu hüten und die Verantwortung für deren „Thaten" abzulehnen, daran wird das klassenbewußte Proletariat unter allen Umständen festhalten müssen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. März.

Das Abkommen mit dem Herzog von Cumberland. Der „Reichs-Anzeiger" bringt die folgenden amtlichen Aktenstücke:

„Indem ich dem Staatsministerium ein Schreiben des Herzogs von Cumberland, Königliche Hoheit, vom 10. März dieses Jahres anbei zugehen lasse, gebe ich Demselben zu erkennen, daß ich nunmehr den Zeitpunkt für gekommen erachte, die durch die Verordnung vom 2. März 1868 ausgesprochene Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg aufzuheben. Wegen der Ausführung dieser Maßnahme will ich den Vorschlägen meines Staatsministeriums entgegensehen.

Berlin, 12. März 1892. Wilhelm R.
Graf von Caprivi.

An das Staats-Ministerium.

Durchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König,
freundlich lieber Vetter und Bruder!

Da ich Grund habe anzunehmen, daß es den allerhöchsteigenen Wünschen eurer kaiserlichen und königlichen Majestät entspricht, eine gütliche Erledigung der Differenzen herbeigeführt zu sehen, welche wegen Ausführung des Vertrages obschweben, der unter dem 29. September 1867 über die Vermögensverhältnisse meines in Gott ruhenden Vaters Majestät, zwischen diesem und des hochseligen Königs Wilhelm von Preußen, nachmaligen deutschen Kaisers Wilhelm I. Majestät, abgeschlossen ist, nehme ich keinen Anstand, an eure Majestät die freundliche Bitte zu richten, diese Angelegenheit allerhöchstselbst einer wohlwollenden Prüfung unterziehen zu wollen.

Gern benutze ich diese Gelegenheit, wie ich schon früher erklärt, so jetzt wiederholt zu erklären, daß jedes den Frieden des Deutschen Reiches und der ihm angehörenden Staaten störende oder bedrohende Unternehmen meinen Absichten fern liegt; als deutscher Fürst liebe ich mein deutsches Vaterland treu und aufrichtig, und nie würde ich — das versichere ich Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät ausdrücklich — wissentlich veranlassen oder gut heißen, daß mit den zu meiner Verfügung stehenden Mitteln, mögen sie mir schon zustehen oder erst in Erfüllung des vorgedachten Vertrages zufließen, feindselige Unternehmungen gegen Eure Majestät oder gegen den preußischen Staat direkt oder indirekt angestiftet oder gefördert werden.

Um so vertrauensvoller glaube ich mich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß Eure Majestät Allerhöchstsich nicht länger behindert erachten werden, den obengedachten Vertrag zur Ausführung bringen zu lassen.

Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und Freundschaft verbleibe ich

Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät
freundwilliger Vetter und Bruder
Ernst August.

Lothringerhaus Wien-Penzing, den 10. März 1892.

An des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Majestät."

Feuilleton.

Nachdruck verboten.] [62

Im Webstuhl der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in 3 Büchern
von A. Otto Walster.

„Sehen Sie, Herr Howald," fuhr Raffmaus unbeirrt fort, während sein Lächeln immer sarkastischer wurde, „da hat man so seine wohlverwahrten Schränke, aus denen manchmal etwas zu Tage kommt, was man längst für alle Zeiten begraben glaubte. In solchen Schränken giebt es auch geheime Fächer, darin sind meist höchst wichtige Papiere; aber das Allerwichtigste findet sich in einem ganz unauffindbaren Versteck wie hier. Sehen Sie, da hebt man eine künstlich angebrachte Rückwand in die Höhe, an die kein Mensch denkt; es ist auch nur ein ganz winziger Raum, und dennoch groß genug, um ein Dokument hineinzulegen, das unter Brüdern seine 300 000 Thaler werth ist."

Raffmaus hatte, während er diese Erklärungen gab, sich dem Schranke genähert, denselben geöffnet und zog nun aus dem unseren Lesern nicht mehr unbekannten Versteck ein Papier heraus, welches er entfaltete und dem jungen Manne vor die Augen hielt. Diesen erfaßte der Schwindel von Neuem, und wie von einem halb unbewußten Instinkte der Selbsterhaltung getrieben, versuchte er einen hastigen Griff nach dem Dokumente. Aber Raffmaus hatte es schon wieder gesichert und meinte, indem er sich dem Enttäuschten mit seiner gewöhnlichen Ruhe wieder gegenüber setzte:

„Sie sehen, Herr Howald, daß wir Advokaten doch etwas klüger sind, als Sie uns zutrauen. Und nun, hoffe ich, wird sich schon eher ein verständiges Wort mit Ihnen reden lassen wegen der 50 000 Thaler."

„Eine solche Forderung ist ganz unerhört", murmelte Howald.

„Die ganze Sache ist unerhört, Herr Howald, wenn Sie das richtige Wort sagen wollen; aber als großer Geschäftsmann, der Sie in der That sind, sollten Sie wirklich etwas großherziger sein. Der Krämer handelt nach kleinlichen Rücksichten; er muß knausern, wenn er etwas vor sich bringen will, wer aber mit Hunderttausenden wirthschaftet, muß wissen, daß man etwas Ansehnliches in ein Geschäft stecken muß, aus dem man viel herausnehmen will."

„Ich bin in die Nothwendigkeit versetzt, etwas Großes zu opfern," meinte endlich Howald, sich allmälig fassend, „und so will ich Ihnen einen großen Schritt näher rücken, ich will Ihnen 30 000 Thaler geben, und hoffe nun aber auch bestimmt, daß Sie vernünftig sein werden."

„Ich versuche stets vernünftig zu sein, aber Sie wollen 30 000 geben; das ist ein sicherer Beweis, daß Sie auch 50 000 geben werden, und ich sollte thöricht genug sein, mir von Ihnen 20 000 wegreden zu lassen? Nein, Sie werden mir dieses Geld geben, wenn ich darauf bestehe. Doch damit Sie sehen, daß ich auch großherzig in großen Angelegenheiten zu handeln verstehe, lasse ich 10 000, die ich schon ganz sicher in der Tasche fühle, nach, um durch dieses Geschenk — hören Sie wohl, Herr Howald — durch dieses Geschenk Ihre fernere Freundschaft und Unterstützung bei unseren Parteibestrebungen zu sichern. Sagen Sie, ob Sie es so wollen?"

„Es bleibt mir nichts weiter übrig," seufzte der Gebrandschatzte.

„Aber ohne Groll, nicht wahr, Herr Howald?"

„Es ist ein Geschäft, bei dem Jeder so viel zu gewinnen oder zu retten sucht, wie möglich, und wenn das Geschäft abgeschlossen ist, dann ist auch weiter nicht von Groll zu reden. Nun aber werden Sie mir doch das Testament ausliefern?"

„Sobald ich gedeckt bin, allerdings."

„Ich bin augenblicklich nicht im Stande, eine solche Summe zu realisiren. Sie müssen sich mit einer Schuldverschreibung begnügen."

„Sie werden mir eine Hypothek auf Ihr Fabrikgebäude ausstellen, dann ist die Sache abgemacht."

„Und das Testament?"

Tauschen Sie bei Abgabe Ihres Hypothekenscheines ein."

„Das Geschäft ist glatt," bemerkte Howald, indem er seinen Hut ergriff und dem Advokaten zum Abschied die Hand reichte.

„Sie wären übrigens," meinte dieser, indem er sich erhob und in die dargebotene Hand einschlug, „billiger weggekommen, Herr Howald, wenn Sie mir nicht bei dem Fräulein Findeisen in den Weg getreten wären."

„Wie so?" fragte Howald erstaunt.

„Ich muß Ihnen offen gestehen, daß ich einige Neigung

Paris ist eine Messe, die 40 Millionen des Welfenfonds sind den formellen Verzicht auf etwas Unerreichbares, die Aufhebung der Annexion Hannovers, werth. Denn der Brief des Herzogs von Cumberland besagt klipp und klar, daß Ernst August sich mit dem Stand der Dinge abgefunden hat und ein für allemal resignirt, soweit Hannover in Frage kommt. Zur Sache selbst sei auch heute wieder von uns betont, daß die Auslieferung der vierzig Millionen, die bisher zur Besoldung von Reptilien, zur Subventionirung hilfsbedürftiger Schwiegerväter hoher Beamter u. s. w. benutzt worden sind, an den Herzog von Cumberland in keinem Betrachte gerechtfertigt ist. Die Gelder des Welfenfonds sind hannoversches Staatseigenthum gewesen, sie gehören heute dem preußischen Staate und sind für öffentliche Zwecke, nicht für den Herzog von Cumberland zu verwenden, der keinen Anspruch auf den Fonds hat. Im Interesse der Steuerzahler ist gegen jede Maßregel zu protestiren, welche diesem klaren Thatbestand zuwider dem Sohne Georg's von Hannover ein Vermögen zuwendet, das dem preußischen Volke einzig und allein zukommt. Daran ändert die Friedensbotschaft des „freundwilligen Vetters und Bruders" Ernst August auch nicht das Mindeste. Hände weg! bleibt die Losung. Aber der preußische Landtag wird so sicher über den Stock springen, wie er die natürliche Vertretung der Bourgeoisie ist, er wird der Regierung auch den Welfenfonds apportiren. —

Die Novelle zum Unterstützungswohnsitz. Schon wieder ist irgend ein offiziöser Nachrichtenhausirer in der Lage, über die Begründung der Unterstützungswohnsitz-Novelle Mittheilung zu machen, ehe die Novelle in den Händen der Abgeordneten ist. Dieser unerhörte Schacher schlägt der Politik ins Gesicht, welche Herr von Caprivi innezuhalten — versprochen hat. Das Mantschen und Munkeln mit den publizistischen Trödeljuden blüht so gut wie zur Zeit des Barzinesen. Wenn die Regierung, wozu sie nicht blos berechtigt, sondern auch unseres Erachtens verpflichtet ist, eine Vorlage der öffentlichen Besprechung möglichst früh unterzogen sehen will, so benütze sie ihre amtlichen Organe, so veröffentliche sie die Aktenstücke im „Reichs-Anzeiger."

Die Begründung der Novelle betont die Verschiedenheit der Meinungen über die Art der allseitig anerkannten Nothwendigkeit einer Umgestaltung der Armen-Gesetzgebung. In Norddeutschland wollte man eine strengere Durchführung des Grundsatzes, daß durch den eine gewisse Zeit hindurch fortgesetzten Wohnsitz die Verpflichtung des Armenverbandes dieses Wohnorts zur Gewährung von Armenunterstützung begründet wird. Andererseits wünsche man Rückkehr zu dem früher gehandhabten Heimathssystem, nach welchem die öffentliche Unterstützung eines Hilfebedürftigen regelmäßig und dauernd von der Heimathgemeinde zu gewähren war, der der Hilfebedürftige durch Abstammung, Aufnahme oder Zuweisung angehörte. Die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten eröffneten keine Aussicht für eine umfassende Neugestaltung des Armenrechts, für die überdies erforderlich sei, daß die Wirkung, welche die sozialpolitischen Gesetze auf Höhe und Vertheilung der Armenlasten ausüben werden, besser zu übersehen sei, als dies jetzt möglich wäre. Die Gesetzgebung beseitige oder mildere doch schon zahlreiche und besonders schwere Fälle der Armenunterstützung. Es wird darauf hingewiesen, welche Wirkung das Arbeiter-Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz übe, auf Grund dessen in dem einen Jahre 1891 bereits 132 917 Personen in den Genuß von Renten gelangt sind. Auch die in dieser Richtung erlassenen neuen Landesgesetze, besonders in Württemberg und Preußen (11. Juli v. J.), versprächen wohlthätige Folgen für die Ortsarmen-Verbände. So hat man sich denn darauf beschränken zu müssen geglaubt, einige Abänderungen des bisherigen Gesetzes vorzunehmen, soweit sie geeignet sind, lediglich einigen in der Praxis hervorgetretenen Uebelständen abzuhelfen, ohne daß dadurch der künftigen Umgestaltung der Grundsätze der Armengesetzgebung vorgegriffen wird. — Es gehört in der That eine Einbildungskraft von orientalischer Energie dazu, Renten der Alters- und Invaliditätsversicherung als einen sozialpolitisch höher zu bewerthenden Ersatz der Armenpflege zu bezeichnen. Die Renten sind zu klein zum Leben, zu groß zum Verhungern, sie reichen gerade zum Durchhungern; sind sie doch niedriger als die Armenunterstützung, wie sie z. B. in vielen süddeutschen und westdeutschen Bezirken gereicht wird. —

Des Königs Wille das höchste Gesetz. Für den Berliner Dombau werden die geforderten 10 Millionen aus dem öffentlichen Säckel bewilligt. Das Geld kommt in die Hände einer Behörde, welche dem Hausministerium unterstellt ist. Der Hausminister ist nur dem König verantwortlich, sein Thun und Lassen untersteht nicht der Kontrolle des Landtags. Und mit kühler Ruhe erklären die Minister in der Kommission, daß dem König nicht zugemuthet werden dürfe, die Unterhaltungskosten für den Dom selbst zu tragen, obwohl dieser Bau nichts ist als eine Privatkirche, welche dem Königshause auf Staatskosten gebaut wird. Aber die Byzantiner der Landrathskammer geben sich mit Kleinigkeiten nicht ab und bewilligen auf Kosten der Steuerzahler Alles. Der König hat's gewollt. —

Theile und herrsche. Das ist der alte Despotenspruch; und die Feinde des Proletariats machen sich ihn gut zu Nutze. Sie wissen, daß die Arbeiter vereinzelt ohnmächtig, vereinigt, als Klasse organisirt, unwiderstehlich sind. Alle Versuche des Proletariats, sich zu einigen und zu organisiren, sucht die herrschende Klasse deshalb mit List oder Gewalt zu hindern, und wo trotzdem eine Organisation der Arbeiter entsteht, da bereitet man ihr alle möglichen Hindernisse, und ist von Außen nichts zu erreichen, so setzt man von Innen den Hebel der Zwietracht an. Und wie das gemacht wird, verräth man uns jetzt aus England. Dem englischen Anarchismus sind wir schon verschiedene werthvolle Aufklärungen schuldig. Die Oeffentlichkeit — überhaupt die politischen Gewohnheiten des Landes haben ihm eine Mittheilsamkeit verliehen, die sonst dem Polizei- und sonstigen Anarchismus — aus guten Gründen — nicht eigen zu sein pflegt; nun so beschenkt er uns denn von Zeit zu Zeit mit rollenwidrigen Enthüllungen, die den verborgenen „Drahtziehern" die Haare zu Berg treiben mögen. Wie die Londoner „Anarchisten" in ihres Herzens Unschuld das Geheimniß der Berliner Krawalle ausplauderten, ist den Lesern bekannt. Noch interessanter aber ist das amtliche Rezept für „Spaltungen" und andere der Polizei liebliche Thaten, welches sie in ihrem revolutionär-kommunistisch-anarchistischen Moniteur abdrucken. In einem Bericht über die Spitzel, welche, wie jetzt von den Herren „Anarchisten" eingestanden wird, die famose „Walsall-Verschwörung" angefertigt haben, heißt es da: „Coulon" — einer der entlarvten Spitzel — „erklärte sich für einen Feind jeder Organisation und Autorität — er traue keinem Führer." Wer organisiren und irgend praktisch vorgehen wollte, war „ein Bourgeois", ein „Autoritäts-Mensch".

In ähnlicher Weise verfuhr Mac Cormick, der zweite der entlarvten Spitzel. Alles geht ihm zu langsam. Die Arbeiter haben Hunger, sie können nicht warten. Ein Feigling, wer zur Geduld mahnt. Reden, Schreiben, Organisiren — Alles Unsinn; das schwächt blos die revolutionäre Kraft ab. Nur Bomben und Dynamit können helfen. Und wer langsamer Vorbereitung das Wort redet, hat kein Herz für das hungernde Proletariat.

Nach diesem Rezept, welches die Londoner Polizei den beiden Ehrenmännern — die beiläufig nicht die einzigen „Gentlemen" in dieser „Verschwörung" sind — für die „anarchistische" Bewegung mitgegeben, gewannen die Coulon und Genossen das Vertrauen der Maulhelden, die sie dann ans Messer lieferten. Jetzt — und das ist die Komik dieser Episode — giebt der Londoner Anarchisten-Moniteur seinen Lesern den weisen Rath, Leuten, die in solch „ultraradikaler" Weise auftreten, nicht zu trauen, läßt sich dadurch jedoch nicht abhalten, der deutschen Arbeiterbewegung gegenüber das Coulon-Mac Cormick'sche Polizeirezept zu befolgen. Jedenfalls wissen wir nun aus authentischer Quelle, wie man in der Arbeiterbewegung zu verfahren hat, um den Geschmack der Polizei zu treffen, und sich ihren — Dank zu verdienen. —

Vom Beschwerderecht der Soldaten. Das Würzburger Militärgericht verurtheilte am 12. März, wie der „Vossischen Zeitung" telegraphisch gemeldet wurde, einen Sergeanten, welcher zwei Rekruten durch Mißhandlungen zu Unzuchtsakten zwang, zu 1½ Jahren Gefängniß. Die Sache kam zufällig heraus. Vor Gericht erklärten die Rekruten, sich vor einer Beschwerde gefürchtet zu haben. Der Kadavergehorsam und die typische Furcht vor der Beschwerde sind nur die Konsequenzen des herrschenden Systems. Unterwürfigkeit und schweigendes Dulden sind die Früchte des Militarismus. —

Eine brave Antwort. Wie wir bereits gemeldet, wird die in Leipzig den Arbeitslosen gewährte Unterstützung nicht als eine Armenunterstützung im Sinne der Wahlgesetze angesehen. Daß dem so ist, ist allein dem entschiedenen Vorgehen der klassenbewußten Arbeiter geschuldet. Die am 8. März auf dem Leipziger Rathhause empfangene Deputation der Arbeitslosen ist von dem Bürgermeister Dr. Tröndlin ausdrücklich gefragt worden, „ob denn die Arbeitslosen so sehr auf die Wahrung politischer Rechte sähen, daß sie keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln annehmen wollten." Darauf ist ihm die treffende Antwort geworden: „Wir wollen lieber hungern, als unsere politischen Rechte verlieren." Die Unterstützung wird also, wie aus der obenerwähnten Bekanntmachung hervorgeht, nicht vom Armenamte selbst, sondern aus den Erträgnissen öffentlicher Sammlungen bewirkt werden, eine Thatsache, die in Arbeiterkreisen eine günstige Beurtheilung findet. Die Größe des Nothstandes geht u. A. aus der Thatsache hervor, daß das hiesige Armenamt in den ersten beiden Monaten dieses Jahres allein an Baarunterstützungen 19 400 M. mehr verausgabt hat, als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Tantchen grant's. In der Gesellschaft des Lumpenproletariats ist es der ängstlichen „Tante Voß" doch bänglich zu Muthe geworden, und sie jammert nun:

> Der „Vorwärts" ist sehr ärgerlich darüber, daß wir auf die unangenehme Lage aufmerksam gemacht haben, in der sich augenblicklich die sozialdemokratische Parteileitung befindet. Die „Voss. Ztg." habe Zärtlichkeit für die Lumpen, Zuhälter, Pennbrüder u. s. w. gezeigt. Wir fragen dagegen: Wo denn? Wir haben darauf hingewiesen, daß das „Lumpenproletariat", das von der offiziellen Leitung der „Bourgeoisie" zugeschoben wird, von den unabhängigen Sozialisten für die Sozialdemokratie in Anspruch genommen worden ist. Das ist eine einfache, durch Volksversammlungen der jüngsten Zeit erwiesene Thatsache, die sich nicht aus der Welt schaffen läßt. Daß die sozialdemokratische Parteileitung, die die Lumpen von sich abschüttelt, den bessern Geschmack hat, ist ganz unsere Meinung. Nur bedanken wir uns auch unsererseits, sie uns als „Vorkämpfer" zuschieben zu lassen. Wenn man in reaktionären Kreisen, die nach neuen Ausnahmegesetzen lüstern sind, die Unruhen der letzten Wochen mit einer gewissen Schadenfreude begrüßt hat, so ist die „Voss. Ztg.", und so viel wir sehen die ganze liberale Presse daran nicht mitschuldig. Sie hat im Gegentheil die Ausschreitungen beklagt, aber immer daran festgehalten, daß sie politisch bedeutungslos sind und zu Ausnahmemaßregeln nicht den geringsten Anlaß geben.

Ei, ei, Tantchen, nur nicht gelogen! Lies Deinen feurigen Liebesbrief vom Tage vorher, wische Dir den Mund von den Küssen, die Du mit dem „Lumpenproletariat" ausgetauscht hast, und thue das Vernünftigste, was eine so ehrbare Dame, die sich in flagranti hat erwischen lassen, thun kann: Schweige! Jedes Wort der Entschuldigung oder Ableugnung verschlimmert nur die Lage. Und bitte, mach' uns noch recht oft „sehr ärgerlich".

Doch Scherz bei Seite! Die Thatsache, daß nicht blos die „Vossische Zeitung", sondern auch die meisten anderen Organe der deutschen Bourgeoisie sich auf die Seite des Lumpenproletariats gegen die Sozialdemokratie gestellt haben, ist zu ernst und zu wichtig, als daß wir die Versuche, sie wegzuskamotiren oder auch nur zu verdunkeln, uns gefallen lassen könnten. Die schmachvolle Thatsache ist und bleibt angenagelt. Und die „Vossische Zeitung" mag hundert Mal sagen, denunziatorische und provokatorische Absichten seien ihr fern gewesen, sie ist und bleibt mit angenagelt am Schandpfahl. —

Unverfroren. Wen die geforderte Erhöhung des Tabakzolles treffen wird, haben wir bereits gezeigt, die große Masse der auf wohlfeile Waare angewiesenen Verbraucher, für welche eine wohlschmeckende und doch billige Zigarre nur hergestellt werden kann, wenn ausländischer Tabak mit verwendet wird. Mit einer wunderbaren Offenherzigkeit hatten die rheinpfälzischen Bürgermeister in ihrer Miquel-Depesche die Zollforderung begründet. Ihnen schließt sich jetzt die Münchener „Allgemeine Zeitung" an, welcher „von betheiligter Seite" aus der Pfalz geschrieben wird:

> „Die feine Zigarre des wohlhabenden Rauchers würde dadurch kaum um einen halben Pfennig vertheuert und vielen Tausend süddeutscher Bauernfamilien könnte ihr bescheidener Besitz erhalten werden, denn die Werthverminderung des Grundbesitzes ist in den Tabak bauenden Gegenden eine ganz bedeutende."

Auf die Zigarre des armen Rauchers kommt es natür-

---

für die junge Dame empfand und schon lange selber Absichten auf sie hatte.

„Sie, Herr Doktor, mit Ihren 48 Jahren?"

„Was wollen Sie? Man hat eine Stellung in der Welt, die einige Jahre gut macht; man kann es auch noch weiter bringen. Die jungen Mädchen haben eine gute Portion Eitelkeit, und ich fühle mich noch sehr rüstig."

„Da habe ich also zugleich Schmerzensgeld zahlen müssen?"

„So ist es," erwiderte der Advokat lachend.

„Nunmehr aber werden Sie mir hoffentlich nicht mehr in den Weg treten?"

„Das Geschäft ist glatt, beruhigte Raffmaus und geleitete seinen Gast zur Thür hinaus.

Erst als Howald das Haus verlassen, entschloß sich auch Habicht, der inzwischen in einer Restauration auf der anderen Seite der Straße gelauert hatte, seinen Mittagstisch aufzusuchen.

Viertes Kapitel.

Ein Flugblatt.

Seit den letzten großen politischen Bewegungen, welche ganz Europa durchzitterten und denen auch die Hauptstadt nicht unzugänglich gewesen, war eine lange Zeitperiode, nicht der Ruhe, denn diese giebt es unter den auf kranken Grundlagen bestehenden modernen Staatsgesellschaften nicht mehr, wohl aber der Erschlaffung, der Apathie, wenn nicht gar der Hoffnungslosigkeit eingetreten. Die Demokratie und das aus tausend Gründen und Ursachen stets revolutionär gesinnte Volk grollte, ohne recht zu wissen, wem, und ohne bestimmt angeben zu können, warum. Eine Anzahl seiner Führer war geflohen, eine Anzahl eingekerkert, einen Theil derselben, der sich geschickt den Schlingen des Staatsanwalts, sowie den Netzen der Gesetze über Hochverrath, Majestätsverbrechen, Aufruhr, Beamten-Beleidigung, Aufreizung, Erregung von Haß und Verachtung u. s. w. mit den elastischen Maschen zu entziehen gewußt, betrachtete das Volk als heimliche Verbündete der Regierung, als Verräther an der Sache des Volkes.

Das Volk kann und will es nie begreifen, daß man im Kampfe für die Freiheit und für das Wohl seiner Mitbrüder ängstliche Rücksichten nehmen und schlaue Kniffe anwenden kann; ihm schweben als Ideale die opferfreudigen Märtyrer der religiösen Umwälzungen und die radikale Arbeit der ersten französischen Revolution vor Augen. Das Volk begreift auch nie, daß ein Kampf des Volkes gegen die regierende Minderheit mit seiner Niederlage endigen könnte, weil es die entschiedenen Vortheile einer festen Organisation nicht kennt, es glaubt daher lieber an Verrath, der nun allerdings in einer Zeit, wo Alles durcheinander geschüttelt wird, seine Rolle mitspielt. Das Volk leidet aber auch an einer gründlichen Unkenntniß aller Parteistellungen; es kennt nur zwei Parteien, die der herrschenden Klassen und die der großen Menge, welche unter jener Herrschaft leidet. Das Volk verlangt volle Gleichberechtigung aller Staatsbürger und vertraut den liberalen Führern, die das keineswegs wollen, sondern jederzeit erbeben, wenn in stürmischen Tagen die echte Demokratie ihr Haupt erhebt. Dann ziehen jene Führer sich zurück oder opfern lieber einen Theil ihres Programms der Regierung und den reaktionären Parteien, als daß sie einen Theil davon der Demokratie zu opfern sich entschließen könnten.

Die unmittelbaren Folgen einer niedergeschlagenen Revolution sind die Eingangs unseres Kapitels erwähnten; eine Zersetzung der Parteien tritt ein; die grollende Demokratie arbeitet im Dunkel und getrennt von den übrigen Parteischattirungen an ihrer Zukunft; die Reaktionäre dagegen an einer vollen Ausnützung des Sieges und der dadurch erlangten Machtfülle. Ein Gefühl der Unsicherheit, ein heimlicher Schrecken waltet in allen Schichten der Bevölkerung; die mittleren Parteien schwanken zeitweilig zwischen der Abneigung vor den rückschrittlichen Bewegungen und den Gefahren einer neuen Bewegung. Endlich aber scheitern die Reaktionäre, welche das Staatsschiff aus dem großen Zeitstrome wegzulenken versuchen und hier und da auch eine Strecke weglenken, an den Klippen des Ufers; die Unmasse von Unmöglichkeiten, zu denen die Reaktion endlich gelangt, läßt eine Umkehr selbst der Regierung als Nothwendigkeit erscheinen; die mittleren Parteien greifen wieder thätig ein, werden von der Demokratie vorwärts gedrängt, und bei hartnäckigem Widerstande der Reaktion geht das große Drama, das ewig sich erneuernde, von Neuem los.

Ein stetiger Fortschritt muß sein, eine Entwickelung aller staatlichen Institutionen ist ganz unvermeidlich, oder der Staat geht rückwärts und muß endlich ganz vergehen; diese Wahrheit wird von allen Parteien anerkannt, es handelt sich nur um das Mehr oder Weniger. Daß aber dieser Fortschritt, daß diese Entwickelung, die beide doch unvermeidlich sind, nur unter krampfhaften Bewegungen und tausendfältigen Kämpfen zu Stande kommen, das ist die Schuld kurzsichtiger oder schwacher Regierungen, oder blind ihren Sonderinteressen huldigender Gesellschaftsklassen. Die kurzsichtigen Regierungen verstehen es nicht, aus dem offenen Programm der Zeit, welches immer neue Paragraphen enthält, die nothwendigsten Punkte als berechtigt anzuerkennen und zu den ihrigen zu nehmen, die schwachen Regierungen lassen sich von einer einzelnen Partei beherrschen oder beeinflussen und sind häufig nicht besser daran im Bunde mit den Liberalen, als im Bunde mit den Reaktionären. Den Regulator giebt der Durchschnitts-Standpunkt der Bildung aller Staatsangehörigen und das auf ihm fußende, mit ihm sich umwandelnde Rechtsbewußtsein des Volkes, welches nun allerdings ein ganz anderes ist, als das, welches den schulgerechten Juristen innezuwohnen pflegt.

Es zeugt daher von großer Unkenntniß, wenn man von der Wankelmüthigkeit der großen Masse spricht, welche heute der einen und morgen der anderen Bewegung zujauchzt. Die Auflösung des Räthsels liegt darin, daß die Unerfahrenen nur die Schreier bemerken und die große Menge Derer übersehen, welche grollen und — schweigen. Und die Zahl der Schreier wird allerdings vermehrt durch ein Heer von Gedankenlosen oder von solchen, die eben gern einmal schreien.

(Fortsetzung folgt.)

lich nicht an. Diese brutale Ungenirtheit der Interessenpolitik kennzeichnet die Leute, welche ihr huldigen, mit wünschenswerther Deutlichkeit. —

Ein weißer Rabe. Ein konservativer Gutsbesitzer, Herr von Zadow auf Alt-Muhrow in Pommern, fordert in einer soeben erschienenen Schrift: „Der alte und der neue Kurs", seine Berufsgenossen auf, die Getreidezölle preiszugeben. Er schreibt u. A.:

„Hat etwa jetzt der Bauer Geld und hat's die ganze Welt? Nein, im Gegentheil! Die Kalamität der Landwirthe ist größer als je. Infolge dessen sind auch die Handwerker und Arbeiter, die von den Landwirthen leben, nicht besser daran, als früher. Sie Alle segnen keineswegs die Getreidezölle, wie früher immer als sicher prophezeit wurde, sondern schimpfen auf die theuren Preise aller Lebensmittel. Ein irgend erheblicher Nutzen ist also der Landwirthschaft aus der unglücklichen Zollpolitik bis jetzt nicht erwachsen."

Und wenn Herr von Zadow mit Engelszungen redete, gegen alle Beweisgründe ist das Junkerthum dreifach mit dem Erz der zügellosen Gewinnsucht gepanzert. —

Warum er nicht kommt. Fünfundzwanzig Gründe hat neulich ein Blatt ausgerechnet, welche der Chef der Baare-Gesellschaft für sein Nichtkommen nach Berlin aufgezählt. Jetzt sind zwei frische Gründe hinzugekommen: 1. Er ist zwar gesund, aber blos weil er sich nicht mit Politik beschäftigt; und in Berlin könnte er doch der Politik nicht aus dem Weg gehen. 2. Wenn er in Berlin wäre, würde er die Politik der Regierung vielleicht durchkreuzen, was einem so treuen Vasallen und gehorsamen Beamten doch gegen den Strich ginge. 25 + 2 macht 27 Gründe. Bis zu wie vielen er's noch bringen wird? Den einzigen wahren sagt er ja doch nicht: daß in Berlin der Staatsanwalt vor der Thüre steht. —

Mohrenwäsche. Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation versendet ein Rundschreiben mit vierzehn Zeugnissen von Eisenbahn-Verwaltungen, einem solchen der italienischen Staats-Geschützgießerei in Turin und mit der bekannten Kundgebung des „Reichs-Anzeigers" vom 10. November 1891 über die „Güte der Erzeugnisse" des großgewerblichen Unternehmens. Triumphirend hebt ein eifriges Organ des Herrn Baare, die „Kölnische Zeitung" hervor, nun sei die Zahl der „Anerkennungen" auf 43 gestiegen. Auch die rechtsrheinische königliche Eisenbahn-Direktion in Köln hat dem Steuerdefraudanten und Schienenflicker Baare ein „Anerkennungs"-Attest ausgestellt. Uns wundert dieses Verfahren einer preußischen Staatsbahnverwaltung nicht im mindesten. Nachdem der „Reichs-Anzeiger" jene famose Kundgebung vom Stapel gelassen, und der Regierungsvertreter vom Bundesraths-Tisch die Baare-Angelegenheit mit dem Gefühle „absoluter Wurschtigkeit" behandelt hatte, ist dies jüngste Blatt, das in die Bürgerkrone des Bochumer Eid-Virtuosen geflochten wird, nur eine anmuthige Ergänzung. Unbefangene werden durch die zusammenkonstruirten Zertifikate sich nicht beeinflussen lassen: die öffentliche Meinung hat ihr Urtheil gefällt. —

Wurst wider Wurst. Die deutsche Adels-Genossenschaft, eine der vielen Organisationen unseres Junkerthums, hat dieser Tage, um nicht müßig zu erscheinen, auch ihren Vorschlag zur Abänderung des Strafgesetzes gemacht. Vielleicht wird das Projekt als Anhängsel zum Feigenblatt-Gesetz dem Reichstage von den „Edelsten und Besten" präsentirt.

Was verlangen die blaublütigen Herren? Die §§ 31 und 33 des Strafgesetzbuches sollen geändert werden. Diese Paragraphen besagen, daß die Verurtheilung zur Zuchthausstrafe die dauernde Unfähigkeit zum Dienste im Heere und in der Marine und zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes zur Folge hat, und daß die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte den dauernden Verlust der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte, ingleichen den dauernden Verlust der öffentlichen Aemter, Würden, Titel, Orden und Ehrenzeichen bewirkt. Die Adelsgenossenschaft aber will daneben noch die Aberkennung des Adels wieder eingeführt wissen.

Nun — den Adel aberkennen, heißt zum Bürger machen. Der Gedanke ist nicht neu; und nicht praktisch. Mit demselben Rechte könnte die bürgerliche Kanaille verlangen, daß jeder nichtadelige Lump, der die Ehrenrechte verliert, in den Adelstand versetzt werde. Ja, mit noch größerem Rechte, denn im Verhältniß der Zahl hat der Adel jedenfalls hundertmal mehr Lumpe geliefert als der Bürgerstand. Auch ließe sich für unseren Vorschlag der Gebrauch anführen. Wie viele bürgerliche Lumpe sind nicht schon, weil sie Lumpe waren, und zum Lohn dafür geadelt worden? Die Beispiele sind zahllos wie der Sand am Meer. Und — usus est tyrannus — der Gebrauch ist ein Tyrann, wie das Sprüchwort sagt. Warum ihm nicht auch hier folgen, zumal in dieser tyrannenliebenden Zeit? —

Entbehrungslöhne. Eine der bekanntesten Emissionsbanken ist die Darmstädter Bank für Handel und Industrie, dieselbe, welche die deutschen Kapitalisten mit den Staatspapieren des bankrotten Portugals festgelegt hat. Daß sie aufreibende Arbeit zu würdigen weiß, erkennt man aus der Statistik der an die Verwaltungsräthe vertheilten Tantiemen. Diese Hungerleider — es wird ihrer ein Bäckerdutzend sein — erhielten:

1884	. . .	419 571 M.
1885	. . .	425 621 „
1886	. . .	551 900 „
1887	. . .	516 597 „
1888	. . .	859 619 „
1889	. . .	1 200 866 „
1890	. . .	1 097 523 „
1891	. . .	273 423 „

so daß also die Verwaltungsräthe in den acht Jahren im Ganzen 5 825 120 M., sage fünf Millionen dreihundertfünfundzwanzigtausendeinhundertzwanzig Mark an Tantiemen erhalten haben. Dem Verdienste seine Krone! —

Schweizerische Reformpläne. In der Schweiz wird jetzt auf das lebhafteste und sachlichste das Projekt der Wahl des Bundesraths durch das Volk erörtert. Er soll nicht wie bisher indirekt, durch die Bundesversammlung, die Volksvertretung, sondern unmittelbar vom Volke gewählt werden. Der Bundesrath, die Regierung der Eidgenossenschaft, erhielte dadurch seinen Auftrag direkt aus den Händen des Schweizervolkes, das dann seine höchsten Behörden selbst einsetzte. Dies „wilde Land" sieht die Mündigkeit des Volkes als selbstverständlich an und demokratisirt seine Einrichtungen mehr und mehr. —

Explosionshumbug. In einem Hause des Boulevard Saint Germain in Paris findet eine Gasexplosion statt. Sofort drahtet der Wolff'sche Telegraphenjunge in alle Welt: „Man glaubt, die Explosion auf ein Attentat der Anarchisten zurückführen zu sollen, weil zu den Bewohnern des Hauses auch der Appellations-Gerichtsrath Benoit gehört, welcher geäußert hatte, das Gericht würde sich demnächst mit der Anarchisten-Angelegenheit von Saint Denis beschäftigen. Die Mauern des Gebäudes sind durchlöchert, als ob sie von einer Mitrailleuse getroffen wären; in dem Fußboden der zweiten Etage befindet sich ein großes Loch. Ein Bedienter wurde an der Hand und im Gesicht leicht verletzt." In der Verbreitung solcher Schwindelnachrichten liegt System. Es soll Stimmung gemacht werden für Attentate auf die Arbeiterbewegung. —

Der englische Kohlenarbeiter-Streik hat im Augenblick, wo wir dieses schreiben, seinen Anfang genommen. Heute Abend haben zwischen vier- und fünfmalhunderttausend Kohlenarbeiter Mittelenglands und eines Theiles von Schottland und Wales die Gruben, in denen sie bisher thätig waren, verlassen, werden Montag nicht zurückkehren. In der größeren Hälfte der Kohlengruben des kohlenreichen Großbritannien ruht mindestens eine Woche lang alle Arbeit, und infolge des Stockens der Kohlenförderung muß eine beträchtliche Anzahl von anderen Betrieben — zusammen, soweit es sich jetzt übersehen läßt, mit mindestens 150 000 Arbeitern — ebenfalls die Arbeit ruhen lassen.

Nicht leichten Herzens, aber mit fester Entschlossenheit und kühnem Muth sind die englischen Arbeiter in diesen Riesenkampf eingetreten. Ob er ihnen den Sieg bringen wird, das wissen wir nicht. Aber das wissen wir, was auch immer der Ausgang sein möge, die Sache der Arbeit wird gewinnen. —

Italienischer Kladderadatsch. Herr Rudini, der italienische Caprivi, ist in argen Schwulitäten. Er hat seiner Zeit erklärt, den „alten Kurs" zwar beizubehalten, aber in den Finanzen Ersparnisse zu machen. Und die Majorität der neuen Kammer ist ausdrücklich auf das Ersparniß-Programm hin gewählt worden. Jetzt stellt es sich nun heraus, daß in dem „berichtigten" Etat für 1891/92, also für das verflossene Finanzjahr, statt des herausgerechneten Ueberschusses ein Defizit von dreißig Millionen Lire (24 Millionen Mark) sich findet, das unter allen Umständen gedeckt werden muß. Aber woher nehmen und nicht stehlen? Gepumpt wird dem Königreich Italien nicht mehr, außer zu exorbitanten Zinsen, sintemalen die Staatsfinanzen völlig zerrüttet sind. Und neue Steuern in dem armen ausgesogenen Land, dessen unglückliche Bevölkerung unter der politischen und ökonomischen Mißwirthschaft schwer leidet — das hieße geradezu eine Revolution der Verzweiflung heraufbeschwören. Da ist nun guter Rath theuer. Recht treffend schließt die „Frankfurter Zeitung" einen Artikel über die italienische Krise mit den Worten:

Was in Italien gegenwärtig vorgeht, das ist typisch für die anderen Staaten Europas. In Italien ist, seiner wirthschaftlichen Schwachheit wegen, Alles nur rascher gegangen, als es anderwärts geht. Aber der Prozeß ist im Grunde der gleiche. Auch die anderen Staaten siechen dahin unter der überschweren Rüstung, die alle übrigen Zweige staatlicher und gesellschaftlicher Thätigkeit lahmlegt und hemmt. Italien könnte sich ein unendliches Verdienst um Europa, um die Kultur und um die Menschheit erwerben, wenn es seinen erstickenden Panzer abwerfen und sich mit einer Rüstung begnügen würde, die zu seinen Verhältnissen paßt und seine freie Entwickelung gewähren läßt. Das ist der Grund, warum das, was jetzt in Italien vorgeht, von so großer allgemeiner Bedeutung ist.

Ja, in dem Todtentanz ist Italien nicht allein. Es ist nur schneller fertig geworden, als die anderen, weil es am schwächsten. Und nun heißt's: vivat oder richtiger pereat sequens! wer kommt nach Italien an die Reihe? —

Vergebliche Liebesmüh'. Nach einer New-Yorker Mittheilung hat der höchste Gerichtshof den nordamerikanischen Standard Oil Trust für „ungesetzlich" erklärt. Dieser Trust ist die kolossalste und bestorganisirte Monopolgesellschaft, die das Petroleumgeschäft fast der ganzen Welt „kontrollirt" und mit dem russischen Petroleumkönig, dem Hause Rothschild, über kurz oder lang sich zu einem Weltbund zusammenschließen wird. Mr. Rockefeller, das Haupt dieses Kartells, wird die gerichtliche Entscheidung als das behandeln, was sie ist, als eine taube Nuß. So gut wie der Zucker-Raffinerien-Trust schlägt er den Gesetzen ein Schnippchen, wählt eine andere Form und wirthschaftet mit der neuen Etikette so weiter wie bisher. Die Trusts sind eine nothwendige Entwickelungsstufe des Kapitalismus, sie zeigen die Ohnmacht der Produktionsweise im Kampf gegen die übermächtigen Produktivkräfte und sind die Vorläufer der sozialistischen Produktionsform. Uebrigens steht es fest, daß der Oeltrust die Petroleumpreise nicht gesteigert, sondern von Jahr zu Jahr herabgesetzt hat. —

Parlamentsberichte.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 12. März. 11 Uhr.

Am Ministertische: Miquel, Graf Zedlitz und Kommissarien.

Eingegangen sind die Gesetzentwürfe betreffend die Aufhebung von Stolgebühren für Taufen, Trauungen und kirchliche Aufgebote in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie und betreffend die Aufhebung von Stolgebühren für Taufen und Trauungen in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein.

Die zweite Berathung des Staatshaushalts-Etats für 1892/93 wird fortgesetzt und zwar beim Etat des Kultusministeriums.

Zur Berathung steht wiederum der Normaletat. Zur Durchführung des Normaletats von 1892 werden 1 400 000 M. verlangt. Der Ausgabetitel und die zum Normaletat gestellten Anträge waren mit dem Normaletat der Budgetkommission überwiesen worden.

Dieselbe beantragt nunmehr a) den Titel zu bewilligen, b) den Normaletat durch die Bewilligung für erledigt zu erklären.

In der Abstimmung wird der Antrag der Budgetkommission angenommen und außerdem gegen die Stimmen der Konservativen und einiger Zentrumsmitglieder folgender Antrag des Abgeordneten Dürre:

„Die Staatsregierung aufzufordern, die mit dem Normaletat herbeigeführten Verbesserungen in den Einkommensverhältnissen der Lehrer an den höheren Lehranstalten als abgeschlossen nicht zu erachten und gelegentlich der allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter weiter zu führen."

Die in Bezug auf den Normaletat eingegangenen Petitionen werden für erledigt erklärt.

Für die Provinzialschulräthe (Kap. 117, Titel 1) ist eine Gehaltsaufbesserung von je 150 M. im Etat vorgesehen und zwar als Folge der Gehaltsaufbesserung für die Direktoren. Die Kommission beantragt die Bewilligung dieser Mehrforderung.

Der Titel wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel 121: Elementarschulwesen.

Nach den Vorschlägen der Regierung sollen sich die Gehälter der Seminardirektoren und Lehrer folgendermaßen abstufen: Direktoren 4000—5400 M. in 5 Stufen von 4 Jahren; erster Seminarlehrer in Berlin 3600—4800 M. in 5 Stufen von 3 Jahren; erste Seminarlehrer in der Provinz 3000—4000 M. in 5 Stufen von 3 Jahren; ordentliche Seminarlehrer in Berlin von 2400—3600 M. in 9 Stufen von 3 Jahren; ordentliche Seminarlehrer in der Provinz 1800—3200 M. in 9 Stufen von 3 Jahren; Seminar-Hilfslehrer 1200—1800 M. in 4 Stufen von von je 3 Jahren; Seminarlehrerinnen in Berlin 1500—2100 M. in 6 Stufen von je 3 Jahren; Seminarlehrerinnen in der Provinz 1000—2000 M. in 6 Stufen von je 3 Jahren. — Für die Kreis-Schulinspektoren soll die Besoldung betragen 2700—5400 M. aufsteigend in Stufen von 3 Jahren.

Abg. **Sperlich** (Z.) will für die ersten Seminarlehrer in der Provinz die Besoldung auf 3000—3600 M. in 4 Abstufungen von je 3 Jahren, für die ordentlichen Seminarlehrer auf 2100 bis 3300 M. in 7 Stufen von 4 Jahren festsetzen, für die Kreis-Schulinspektoren aber keine Erhöhung eintreten lassen.

Die Kommission beantragt: Das Haus möge sich mit den Vorschlägen der Regierung einverstanden erklären unter der Voraussetzung, daß den Seminarlehrern bei Einreihung in die obigen Dienstalters- und Besoldungsstufen die Zeit mit angerechnet wird, während welcher sie nach Ablegung der zweiten Volksschullehrer-Prüfung im öffentlichen Schuldienst definitiv angestellt gewesen sind.

Die Ausgaben werden bewilligt, der Antrag der Budgetkommission dagegen abgelehnt, ebenso der Antrag Sperlich.

Darauf wird um 4½ Uhr die weitere Berathung bis Montag 11½ Uhr vertagt.

Parteinachrichten.

Die schlesischen Parteigenossen sind im harten Kampf mit der Geistlichkeit. Allzu genau scheinen es auch dort die Diener der Religion der Liebe nicht mit den Vorwürfen gegen die Sozialdemokratie zu nehmen. So hat ein Pfarrer in Langenbielau in einer Versammlung des katholischen Volksvereins nach der Meldung eines dortigen Blattes mitgetheilt, daß man bereits so weit gehe, Graue Schwestern beim Besuche von Kranken anzugreifen, und dazu wörtlich bemerkt: All' dieses führe die Gottlosigkeit mit sich, zu der die Führer der Umsturzpartei die Leute gebracht hätten. Genosse August Kühn gab dem Herrn im „Proletarier" die entsprechende Antwort. — Jenes Beispiel ist ein Beweis, wie unsicher sich die Ultramontanen der Sozialdemokratie gegenüber fühlen, sonst würden sie sich solcher Kampfesmittel nicht bedienen.

* * *

Sozialdemokratische Bauern. Wie unsere Bewegung auch auf dem Lande Fortschritte macht, beweist eine Mittheilung der Würzburger „Volkstribüne" aus Aura bei Mittelsinn. Daselbst trat ein Bauer mit ungewöhnlicher Redegewandtheit unter der Bauernschaft, die über die wirthschaftliche Misere klagte, begeistert für die Sozialdemokratie als diejenige Partei ein, die allein Rettung bringen könne. In jenem Orte, heißt es weiter, würde die Frankfurter Arbeiterzeitung (wohl die sozialdemokratische Frankfurter „Volksstimme") viel gelesen. — Landleute, welche das frevle Spiel des Kapitalismus durchschaut haben, können sich auch keiner anderen Partei anschließen, als der Sozialdemokratie.

* * *

Todtenliste der Partei. In Biebrich a. Rh. starb nach kurzem Krankenlager der Parteigenosse Alex Eggart, 33 Jahre alt, an der Lungenentzündung. — In Salzburg starb am 16. Februar der Schneider Karl Pranz, 47 Jahre alt, an der Schwindsucht.

* * *

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Schwarz-Gelbes. Die Wiener „Volkstribüne" ist wieder einmal konfiszirt und eine zweite Auflage der betreffenden Nummer nicht gestattet worden. Ein rother Zettel, auf dem die Redaktion mittheilte, daß sie zum Ersatze ein Blatt unter dem Titel „Die Arbeit hoch" werde erscheinen lassen, wurde ebenfalls konfiszirt. „Gründe" derzeit unbekannt, vielleicht — meint die „Wiener Arbeiter-Zeitung" — „einige Gedankenstriche und der Umstand, daß die Verfügungen der Staatsanwaltschaft „merkwürdig" genannt werden, statt „bemerkenswerth", was geziemender wäre. — — — O, du mein Oesterreich — —" Gegen Gen. Karl Höger wurde von der Wiener Staatsanwaltschaft wegen des Verbrechens und des Vergehens der „Störung der öffentlichen Ruhe" Anklage erhoben. Die Anklage bezieht sich auf mehrere von Höger gehaltene Reden über die „Lebensmittelvertheuerung". — Dr. Rüger, welcher sich im Tetschner Bezirk aufhielt, um wissenschaftliche Vorträge zu halten, wurde von der Bezirkshauptmannschaft ausgewiesen. Derselbe hat sich an die deutsche Gesandtschaft gewendet und gedenkt Protest gegen die Ausweisung zu erheben. Dieselbe berühmte Bezirkshauptmannschaft verbot die Plakatirung der Pränumerations-Einladung für die „Zeitschwingen", also eine rein gewerbliche Anzeige. Die Redaktion wurde angewiesen, an eine höhere Behörde um die Bewilligung hierzu heranzutreten.

— Das sächsische Oberlandesgericht hat die Revision des Redakteurs Gradnauer von der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung", welcher in einem Artikel über die Pillnitzer Konvention 1791 zwei Fürsten des vorigen Jahrhunderts als Hallunken bezeichnet hatte, endgiltig verworfen. Die Strafe beträgt 4 Wochen Haft.

— Charlottenburg. Der Maurer Gustav Beyer hatte am 15. November v. J. bei der Beerdigung des Maurers Koch einen Kranz niedergelegt und dabei die Worte gesprochen: „Im Namen seiner Kollegen, der Mitglieder der Zentral-Krankenkasse Grundstein zur Einigkeit, lege ich diesen Kranz nieder." Deswegen erhielt Beyer unterm 10. Januar ein polizeiliches Strafmandat über 6 M. oder 2 Tage Haft, wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Das Schöffengericht sprach ihn am 9. März unter der Begründung frei, daß nicht eine Grabrede resp. oratorische Auslassung vorliege, sondern lediglich eine Kranzwidmung der Leidtragenden. Sämmtliche Kosten sind der Staatskasse auferlegt.

Briefkasten der Redaktion.

J. K. Dresden. Stand in einer Reihe Zeitungen. Besten Gruß!

Schleswig-Holstein. Ist als Annonze aufzugeben.

Theater.

Sonntag, den 13. März.

Opernhaus. Oberon.
Montag: Mignon.

Schauspielhaus. Der Kaufmann von Venedig.
Montag: Das heilige Lachen.

Deutsches Theater. Haus Lonei.
Montag: Gyges und sein Ring.

Lessing-Theater. Paragraph 330. Fünf Dichter.
Montag: Gleiches Recht.

Berliner Theater. Der Hüttenbesitzer.
Montag: Die Königsbrüder.

Residenz-Theater. Riquette (Ma Cousine).
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Wallner-Theater. Sein bester Freund.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Das Sonntagskind.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Thomas-Theater. Die Hochzeit des Reservisten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Bellealliance-Theater. Onkel Bräsig.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Ostend-Theater. König Richard III.
Montag: Am Altar.

Adolph Ernst-Theater. Der Tanzteufel.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Feenpalast. Spezialitäten-Vorstellung.

Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.

Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Konkordia-Palast-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Passage-Panopticum.
Frauengestalten
in 7 lebend. Bildern
dargestellt von
Berliner Modellen.
Ohne Extra-Entrée.

Präuscher's anat. Museum.

Schluss unwiderruflich am 30. März.
Influenza und vieles andere **neu!**
Täglich für **erwachsene Herren.**
Damen-Tag jed. Dienstag und Freitag.

Castan's Panopticum
Friedrichstr. 165a, Ecke Behrenstr.
Interessanteste Völkerschaft Inner-Afrikas:

Schuli

b. Emin Pascha-Reich.
30 Personen, Männer, Frauen, Kinder.
Vorstellungen: 11, 12 u. 1 Uhr Vormittags, — 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr Nachmittags.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Ab.

Gratweil'sche Bierhallen
Kommandantenstrasse 77—79.
Heute, sowie täglich:
Gr. Freikonzert.
Anfang Wochentags 7½ Uhr.
Sonntags 20 Pf. Entree. Anfang 6 Uhr.
Empfehle meinen berühmten **Mittagstisch à la Duval. Diner à 1 Mark. 3 Kegelbahnen, 6 Billards, 2 Säle.** 1169L
Sowie täglich:
Gr. Bock-Ausschank
aus der Berliner Bock-Brauerei.

Aktien-Brauerei Friedrichshain
am Königsthor.
Heute, **Sonntag: Grosses Instrumental-Konzert Arnold.**
Anfang 4½ Uhr.
Eintritt **30** Pf. Programm unentgeltlich.
Bockbier-Ausschank. [2110L

W. Gründel's Gasthaus,
S., Dresdenerstraße 116.
Arbeitsnachweis und Verkehr der Maler, Buchbinder, Drechsler, Sattler, Gärtner und Schuhmacher. 1868L
2 Billards, Vereinszimmer und Saal.

Circus Renz.

Karlstraße.

Sonntag, den 13. März 1892, **2 Vorstellungen.** Nachmitt. 4 Uhr (ein Kind frei): **Extra-Vorstellung** mit eigens für die Jugend gewähltem Programm: **„Die lustigen Heidelberger,"** oder **„Ein Studenten-Ausflug mit Hindernissen."** Große Original-Pantomime mit Aufzügen, Tänzen ꝛc., arrangirt und inszenirt vom Direktor **E. Renz.** Abends 7½ Uhr: **Ausserordentliche Vorstellung. — „Auf Helgoland"** oder: **Ebbe und Fluth.** Große hydrologische Ausstattungs-Pantomime in 2 Abtheilungen vom Direktor **E. Renz.** National-Tänze (65 Damen) ꝛc. Dampfschiff- u. Bootfahrten, neue überrasch. Licht- u. Feuereffekte. **80 Fuss hohe Riesenfontaine.** Außerdem: Auftreten der **Gebr. Rasso.** Zum 1. Male in Berlin. 1. Heben eines Orchesters von 12 Mann. 2. Trägt **Ferdinand Rasso ein Klavier sammt Pianist, Flötist u. Violinist, welche schwebend eine Konzertpièce vortragen.** In beiden Vorstellungen Auftreten der vorzügl. Künstlerinnen und Künstler, sowie Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- und Freiheitspferde. Komische Entrees von sämmtl. Clowns ꝛc.

Täglich **„Auf Helgoland."**

E. Renz, Direktor.

Berliner
Bock-Brauerei

Sonnabend, den 19. März, Abends ½9 Uhr:
Grosses Vokal- u. Instrumental-Konzert
veranstaltet und geleitet von
B. Dilleuberger
unter gütiger Mitwirkung der Arbeiter-Gesangvereine
Kreuzberger Harmonie, Hand in Hand, Grüne Eiche, und Frohe Hoffnung.
Billets à 30 Pf. sind bei den Mitgliedern und in den mit Plakaten belegten Lokalen zu haben. 1846b

---

Restaurant „Zukunftsstaat",
Kastanien-Allee 35. 1984L
Vereinszimmer, 30—40 Pers. fassend, mit Piano, noch einige Abende an Vereine, auch zur Zahlstelle, zu vergeben

---

Neue Zeit, Jahrg. 88, 90/91, 91/92 zu kaufen ges. **Janiszewski,** Oranienstraße 54, Hof 1 Tr. (Buchdruckerei).

Donnerstag, den 24. März:
Abschieds-Vorstellung.

Circus G. Schumann.

Friedrich-Karl-Ufer, Ecke Karlstr.
Sonntag, den 13. März 1892, **2 große Extra-Vorstellungen.** 2 Nachmittags 3½ Uhr und Abends 7½ Uhr. Zu der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, auf das von ihm gelöste Billet **ein Kind unter 10 Jahren frei** mitzuführen.

Zum letzten Male in dieser Saison
In beiden Vorstellungen
Circus unter Wasser.
„Eine Nacht in Venedig."
In der Abend-Vorstellung
Auftreten des berühmten anerkannt besten Schulreiters der Gegenwart
Mr. James Fillis,
das Schulpferd **„Germinal"** reitend.
Montag große Parforce-Vorstellung mit neuem Programm. In dieser Vorstellung gelangen 20 der besten Repertoirnummern zur Vorführung. Auftreten des Mr. James Fillis mit Germinal.

Winter-Garten.

Letztes Auftreten von
Mrs. Annie Abbott
und
Carl Abs aus Hamburg.
Auftr. sämmtl. Spezialitäten des großen Programms.
Kassenöffnung 6, Anfang 7 Uhr.

Welt-Restaurant
Dresdenerstr. 97. 1856b
Tägl. **Nordd. Sänger.**
Auftreten der Duettistinnen Frauleins Geschw. **Waldmann,** der Herren **Gercke** u. **Philippo** mit sein. **Theatre miniature.**
Anf. 6 Uhr. Entrée 50 Pf. inkl. Progr.
Kinder 20 Pf.

Märkischer Hof,
Admiralstr. No. 18c.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Jeden Montag: **Tyroler Konzert.**
Empfehle meinen Saal an Vereine zu Bällen, Hochzeiten u. Versammlungen.
Palmen-Sonntag ist mein Saal noch an Vereine zu vergeben. 1837b

---

Berliner Bockbrauerei

Tempelhofer Berg. **53. Bock-Saison.**
Täglich: Grosses Militair-Concert,
Bock-Jubel und -Trubel, Volks-Belustigungen.
2016L **Entree Wochentags 20 Pf., Sonntags 25 Pf.**

J. Semmel, prakt. Zahn-Arzt,

Oranienstr. 55, Moritzplatz. Spr. 9—1, 3—5. In der **Poliklinik** für **Unbemittelte** 8—9 Vm., 1—3, 5—6 Nachm. (künstl. Zähne 2 Mark)

Uhren-

Gelegenheitskauf.
Ein Posten **silberner Remontoir-Uhren** in 6 Steinen gehend, mit **Goldrand 13,75 Mk., goldener Damen-Remontoir-Uhren,** in 10 Steinen gehend, **21 Mk.,** 2 Jahre Garantie. Regulateure von 10 Mk., Stand-Wecker von 2,50 Mk. an.
Reparaturen 1 M. 50.
Bei größeren Reparaturen Vereinbarg.
Georg Wagner,
63, Oranien-Straße 63,
nahe Moritzplatz. 1 Tr.

---

15 000 Frühjahrs-
Paletots,
jetzt zu halben Preisen von 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24 M. **Prima. 12 000 Jaquet- u. Rock-Anzüge** von 10, 12, 15, 18, 20, 24, 27, **30 M. Prima. 8000 Hosen und Westen** von 3, 4, 5, 6, 8, 10, **12 M. Prima. Einsegnungs-Anzüge** von 10, 12, 15, 18, 20, **25 M. Prima. Knaben- und Burschen-Anzüge zu noch nie dagewesenen spottbill. Preisen.**
„Goldene 110"
110 Leipzigerstr. 110.

E. Strauss, Schneidermstr.,
Blumenstr. 46, part., [2098L
empfiehlt sich zur Anfert. **eleg. Herren-Garderoben.** Für **guten Sitz u. saubere Arbeit** wird garantirt. **Lager v. Stoffen in grosser, geschmackvoller Auswahl.** Koulante Zahlungsbedingungen!

Allen werthen Genossen empfehle ich als ganz vorzüglich in Brand und Geruch meine preiswerthe [1944L
5 Pf.-Cigarre No. 1
und die
6 Pf.-Cigarre No. 24.
O. Stadelmann,
Manteuffelstr. 75.

Rohtabak A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6, am hiesigen Platze bekanntlich **Größte Auswahl. Garantirt sicher brennende Tabake.** Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager. **A. Goldschmidt,** Spandauerbr. 6, am Hacke'schen Markt. 2069L

KRONENGARN.

Herren- und Einsegnungs-Anzüge, sowie **Damenkleider nur nach Maass, billigst, auch gegen Theilzahlung.**
Oranienstr. 126, I.

Rechtsbureau

Tobias, Prinzenstr. 10. Briefe u. Eingaben jed. Art, Strafaufschub u. jurist. **Rath** in allen Sachen für **1,50 M.** Klagen, Gnadenges. billig. Vertret. d. tücht. Rechtsanwalt. 8—8, Sonnt. b. 2.

Sonntag Vormittag leb. **Hühner-Ausschießen** Reichenbergerstraße 37.

Große öffentliche
Volks-Versammlung

Dienstag, den 15. März, Abends 8 Uhr,
in der **Brauerei Friedrichshain** (früher **Lips**).
Tages-Ordnung:
Wie verhalten sich die Arbeiter Berlins gegenüber den Wirthen, welche ihre Lokalitäten zum 1. Mai verweigern?
204/5 **Die Lokalkommission.** J. A.: O. Zabel.

Oeffentliche Volksversammlung
des dritten Berliner Reichstags-Wahlkreises

Mittwoch, den 16. März cr., Abends 8 Uhr,
in **„Sanssouci",** Kottbuserstraße Nr. 4a.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **A. Bebel.**
2. Diskussion. 330/12

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vertrauensmann.**

Achtung! Große Achtung!
sozialdemokratische Volksversammlung
für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten)
am Freitag, den 18. März,
im **Böhmischen Brauhause,** Landsberger Allee 11—13.
Tages-Ordnung:
1. **Vortrag des Herrn Dr. Bruno Schönlank über die Bedeutung des Tages.** 2. **Diskussion.** 3. **Wahl eines Komitees zur Maifeier.**
Zur Deckung der Unkosten Tellersammlung. Alle Genossen und Genossinnen werden hiermit ersucht, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. 391/16 **Der Vertrauensmann.**

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 5. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Versammlung

am Dienstag, den 15. März 1892, Abends 8 Uhr,
bei Herfeldt, Grenadierstr. 33.
Tages-Ordnung: 1. Skizzen aus dem Elend des Proletariats unserer Kulturländer. Referent: Schriftsteller **Ringsdorf.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten.
Pflicht aller Wähler des 5. Wahlkreises ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. **Der Vorstand.**
NB. Die Zahlstellen des Wahlvereins sind folgende: Wagner, Neue Königstr. 89; Wittchow, Ecke der Kl. Hamburger- u. Elsasserstraße; Fritz Berndt, Neue Schönhauserstr. 18. Dortselbst werden neue Mitglieder aufgenommen; auch können die Beiträge dort bezahlt werden. 332/18

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, in Knebel's Salon, Badstr. 58: 423/16

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Aufklärung, die Fackel des Jahrhunderts. Referent: Genosse Ludwig Henning, Lehrer an der Arbeiter-Bildungsschule. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes, Fragekasten. — Gäste willkommen. Die Inhaber von Billets zum stattgehabten Stiftungsfest werden ersucht, baldigst abzurechnen. **Der Vorstand.**
Die Aufnahme neuer Mitglieder sowie Entgegennahme von Beiträgen geschehen an folgenden Stellen: **F. Hermerschmidt,** Moabit, Perlebergerstr. 28; **Franz Gleinert,** Fenn- u. Müllerstraßen-Ecke; **Haverlandt,** Bellermannstr. 87; **A. Linneken,** Beusselstr. 57; **Steinbach,** Antonstr. 1; **Joh. Guadt,** Brunnenstraße 38; **Emil Schmidt,** Treskow- u. Diedenhofenerstraßen-Ecke; **F. Hilgenfeldt,** Bergstr. 60; **Adolf Scholtz,** Kastanien-Allee 35; **Max Abraham,** Straßburgerstraße 5; **Hermann Kruse** (Hutmacher-Vereinshaus), Pappel-Allee 3/4.

Große öffentliche
Kommunalwähler-Versammlung

am Sonntag, 13. März, Vorm. 10 Uhr,
in **Haberecht's Fest-Sälen,** Große Frankfurterstraße 30.
Tages-Ordnung: 430/5
1. Die bevorstehende Ersatzwahl im 22. Bezirk. Referent: Stadtverordneter **Vogtherr.** 2. Wahl eines Bezirks-Komitees. 3. Verschiedenes.

Fachverein der Tapezirer
Berlins und Umgegend.

Montag, den 14. März 1892, Abends präzise 8½ Uhr:
Grosse Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Die Aufgaben der Gewerkschafts-Bewegung. Referent: Reichstags-Abgeordneter **J. Auer.** 2. Diskussion. 3. Arbeitsnachweis- u. Bureau-Angelegenheiten resp. Wahl von Kollegen. 4. Verschiedenes und Fragen. — Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste haben Zutritt. 383/18] **Der Vorstand.**

Bäckerei-Genossenschaft für Berlin u. Umg.

Dienstag, den 15. März, Abends 8 Uhr:
Oeffentliche Versammlung für Männer und Frauen
in Kuhlmey's Salon, Schönhauser Allee Nr. 28.
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung über die zu gründende Genossenschaft. Referent: **R. Kunkel.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt.
95/5 J. A.: **C. Klein,** Buchholzerstr. 4.

Arbeiter-Bildungsschule (Ostbezirk).

Sonnabend, den 19. März, 1858b
in Joël's Festsälen, Andreasstraße 21:
Grosses Kränzchen
verbunden mit **Theatervorträgen** und sonstigen Belustigungen.
Anfang 8 Uhr. Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.
Billets sind in allen Schulen und folgenden Stellen zu haben:

H. Gumpel, Barnimstraße 42.	**Lock,** Friedrichsfelderstraße 11.
Elsholz, Markusstraße 31.	**Tempel,** Breslauerstraße 27.
Radke, Krautstraße 48.	**Godler,** Auguststraße 38.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Die Schulkommission.**

Verantwortlicher Redakteur: **August Enders** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2. **Hierzu zwei Beilagen.**

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 62. Sonntag, den 13. März 1892. 9. Jahrg.

Lokales.

Parteigenossen! Dienstag, den 15. März, Abends 8 Uhr, findet bei Lips, Brauerei Friedrichshain, eine öffentliche Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: „Wie stellen sich die Berliner Arbeiter gegenüber den Wirthen, welche ihre Lokale zum 1. Mai verweigern?“ Die Lokalkommission.

Zu dem Ukas des Stadtraths Dr. Strasmann, welcher den Gewerksärzten die Behandlung von Mitgliedern der Maschinenbauerkasse verbietet, wird uns folgendes geschrieben: Der Boykott, welchen der Gewerkskranken-Verein hiermit gegen die Maschinenbauerkasse ausübt, ist der denkbar unmoralischste; denn er ist ein purer Racheakt, ohne jeglichen Zweck. Bekanntlich ist seit dem 1. Januar d. J. die Orts-Krankenkasse der Maschinenbauer aus dem Gewerkskranken-Verein ausgeschieden und hat die freie Aerztewahl eingeführt. Das hat nun die übrigen Kassenvorstände, die als Komitemitglieder sich bei dem bisherigen Kassenarzt-System sehr gut standen, in helle Wuth versetzt und zu dem obigen — sagen wir „unvorsichtigen“ — Schritt getrieben, der ihnen vielleicht über kurz oder lang den Hals brechen wird. Die Komitemitglieder (einige derselben nennen sich „Arbeiter“) fürchten — und zwar mit Recht — daß eine Kasse nach der anderen aus dem Verein austreten werden und schließlich das ganze stolze Gebäude zusammenbrechen wird, sie fürchten, bei allgemeiner Einführung der freien Aerztewahl ein gutes Theil ihres Einkommens zu verlieren — daher alle die Machinationen gegen die Maschinenbauerkasse, von denen diese letzte natürlich ganz sinnlos ist; denn es haben sich 5—600 andere Aerzte der Kasse zur Verfügung gestellt. — Aber der Ukas beweist an und für sich schon die Nothwendigkeit der freien Arztwahl; sind doch unter dem herrschenden System die Kassenärzte nichts als die gefügigen Lohnsklaven der Kassenvorstände. Daß der „freisinnige“ Herr Doktor und Stadtrath seinen Namen zu dieser Vergewaltigung seiner Kollegen hergiebt, kennzeichnet den Berliner Freisinn wieder einmal in seiner ganzen Glorie. Wo er herrscht, da unterdrückt er das Prinzip der freien Konkurrenz, das er sonst als wirthschaftliches Ideal anbetet, aber er unterdrückt es nur da, wo es unter den heutigen Verhältnissen ausnahmsweise einmal dem wirthschaftlich Schwächeren von Vortheil ist.

Die Thätigkeit der sogenannten „Volkswohle“, jener Vereine, die unter dem prätentiösen Titel „Verein zur Förderung der Wohlfahrt des Volkes“ auftreten, und zum Unterschied von Wohlthätigkeitsvereinen in „Gemeinnützigkeit“ zu machen vorgeben, ist an dieser Stelle wiederholt schon nach Gebühr gewürdigt worden. Da die Vereine Niemand weiter geniren, hat die Oeffentlichkeit kaum irgend welche Veranlassung, sich mit ihnen zu befassen; denn wenn gewisse Leute in ihrer Sorge um die bequemste Art des Zeittodtschlagens einen Volkswohlverein gründen, so kann man ihnen die artige Zeitvertreibspielerei schon gönnen. Wer ernstere Pflichten zu erfüllen hat, wird nicht daran denken, harmlose große Kinder in ihren Spielereien zu stören.

Thatsächlich hört man denn auch seit Jahr und Tag nichts mehr von der bahnbrechenden Thätigkeit der Volkswohle, Volksheime e tutti quanti. Haben doch selbst die bürgerlichen Blätter, die sonst jede neue Pfuscherei auf sozialem Gebiet mit Behagen breit treten, die totale Bedeutungslosigkeit der Bramarbasse richtig erkannt und ignoriren demgemäß die „Volkswohle“ in fast beleidigender Weise.

Ein einziges Blatt ist es noch, welches mit Bienenfleiß alle Spalten des professoral öden Zeitschriftchens „Volkswohl“ durchschnuppert und alle Notizen, den dieses Renommistenblättchen über der Volkswohle Thätigkeit veröffentlicht, in einer eignen Rubrik von Sozialpolitik zum Abdruck bringt. Diese Zeitung — und das ist Charakteristische an der Sache — ist der Moniteur der Regierung, der „Reichs-Anzeiger“.

Danach scheint der „Reichs-Anzeiger“ in der That noch diese harmlosen Seifenblasen an der gährenden Oberfläche des wirthschaftlichen Wellenschlags für voll anzusehen. Würde dies Blatt sich einmal die Mühe nehmen und aus eigener Anschauung über die angebliche Thätigkeit der „Volkswohle“ unterrichten, dann würde es sicher von der Meinung abkommen, als seien diese Vereinsbildungen ein Glied in der Kette sozialpolitischer Unternehmungen.

Man braucht nur den zehnten Theil der Renommistereien des „Volkswohl“ für baare Münze zu nehmen und man hat das Paradies auf Erden. Was das Dresdener Volkswohl z. B. leistet, dagegen ist die ganze Heilsarmee der wahre Stümper.

Diese Vereinsblüthe leistet sich im letzten Jahres-Geschäftsbericht folgenden Panegyrikus:

„Wir folgen keinem neuen, sondern dem alten Gebote: „Wer seinen Bruder hasset, der ist in Finsterniß.“ Die Finsterniß ist vergangen, die Nächstenliebe scheint uns als das wahre Licht, als die göttliche Bestimmung eines jeden Menschen, und wir suchen, unbekümmert um die politischen und konfessionellen Kämpfe der Gegenwart, durch unsere Veranstaltungen den Weg zum Herzen des Volks und zum sozialen Frieden zu finden. — (Amen!)

Ferner heißt es dann, daß der Verein eine Reform des geselligen Lebens und der Erholungen des Volkes anstrebe, eine Geselligkeit ohne Alkohol und Verzehrungszwang, eine Versöhnung und Ausgleichung unter den verschiedenen Ständen, die Hineintragung von wahrer Bildung und Gesittung in die weitesten Volkskreise u. s. w. u. s. w.

Wer an diesen Zielen des Vereins mitarbeiten wolle, der möge 2 M. abladen, ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen, denn, damit diese schönen Zwecke des Vereins ganz erreicht werden, müssen immer mehr Kräfte herangezogen werden. Nur dann ist das letzte Ziel des Vereins: „die Verbindung der Selbsthilfe mit liebevollem, selbstlosem, gemeinnützigem Thun“ zu erreichen.

Wie man aus der Ruhmrederei des Dresdener Volkswohles sieht, sind es hohe ideale Ziele, denen der Verein nachstrebt. Nicht weniger als einen Ausgleich der sozialen Gegensätze will er ins Werk setzen.

Was aber thut der Verein Volkswohl in Wirklichkeit? Er hat Volksunterhaltungs-Abende veranstaltet, in denen dem „Volke“ Erholung und Belehrung geboten wird, d. h. Predigten einiger redelustigen Pastoren, die man auch in der Kirche gratis erhalten kann, wenn es einem danach gelüstet, und an sonstiger geistiger Speise wird noch „anregende“ Lektüre geboten. Die Schriften und Traktätchen des Herrn Stöcker werden wohl nicht fehlen.

Sodann besitzt der Verein ein Mädchen- und ein Lehrlingsheim, von deren Thaten der Sänger des Berichts schweigt. Es heißt nur kurz: Die beiden Heime sollen einzelnen, der sozialen Obhut besonders bedürftigen Theilen der Bevölkerung nützen.

Die positive Thätigkeit gipfelt laut Geschäftsbericht also ausschließlich in den großen und kleinen Volksunterhaltungs-Abenden, und daneben scheint der Verein noch ein gutgehendes Restaurationsgeschäft zu betreiben, denn er hofft, durch einfache und sparsame Verwaltung immer mehr seine Kosten selbst zu decken und alle Theile der Stadt mit Agenturen beglücken zu können.

Und mit solchem Rüstzeug will man den Kampf aufnehmen gegen die Proletarisirung der Massen, will man die sozialen Gegensätze überbrücken. Sonderbare Schwärmer, die Herren Professoren und Pastoren, noch sonderbarer „Reichs-Anzeiger“, der Du an die Mission dieser Heiligen glaubst!

Geographie mangelhaft. In der „Kreuz-Zeitung“, Nr. 122 vom 12. März findet sich folgende Notiz:

„Alzey (**Bayern**), 10. März. (Beschlagnahme und Anklage.) Gestern wurden hier zwei Nummern des „Beobachters“ mit Beschlag belegt, in denen Artikel über die Rede des Kaisers aus den „N. Nachr.“ und einem bayerischen Blatte abgedruckt waren. Gegen den Redakteur ist Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben.“

Es hat doch seine Nachtheile, wenn man nur in Hinterpommern Bescheid weiß. Alzey liegt nämlich nicht in Bayern, sondern, wie männiglich außer den Geographen der „Kreuz-Ztg.“ bekannt, im Großherzogthum Hessen. Der Deutschfreisinnige Bamberger ist Vertreter des Reichstags-Wahlkreises Bingen-Alzey.

Die Baugesellschaft Moabit ersucht uns um die Mittheilung, daß sie das Terrain an der Stendalerstraße, wo sich bekanntlich die Häuser gesenkt haben, nicht in den achtziger Jahren gekauft habe. Die Baugesellschaft Moabit hat die betreffenden Terrains niemals erworben oder bebaut, die der Gesellschaft gehörigen Terrains liegen an der Beussel-, verlängerten Thurm-, Rostocker- und Wittstockerstraße, ungefähr 1½ Kilometer von der Stendalerstraße entfernt.

Ein Spezialist der Diebes- und Einbrecherzunft befindet sich gegenwärtig im Untersuchungsgefängniß zu Moabit, und zwar in der Person eines etwa 30 Jahre alten Mannes, der den klassischen Namen Theodor Körner trägt. Der „Künstler“ in seinem Fache hat auf seinem „Gebiete“ bisher weder Konkurrenz gehabt, noch ist er in der Ausführung seiner Tricks erreicht oder übertroffen worden. Er baldowert nämlich solche Möbelmagazine und Aufbewahrungsräume aus, die nicht allein bei Nacht, sondern auch während des Tages verschlossen gehalten werden. In diese bricht er mittels Nachschlüssel ein und stiehlt selbst die größten und schwersten Möbelstücke. So verschaffte er sich kürzlich Abends gegen 6 Uhr zu einem Möbelspeicher in der Krautstraße mittels Nachschlüssels Eingang und stahl daselbst vier große Nußbaum-Kleiderspinden und ein Wäschespind. Zum Transport dieser Gegenstände brachte er sich einen großen Möbelwagen mit, auf den er in aller Seelenruhe die gestohlenen Spinden auflud. In der That ist er auch, ohne angehalten zu werden, mit seiner Beute entkommen. Der Fuhrmann hatte keine Ahnung davon, daß er einem gewiegten Verbrecher Dienste leistete. Durch diesen Fuhrmann wurde es dann später der Kriminalpolizei jedoch möglich, den Verbleib der Möbel und die Person des Diebes festzustellen. Zum Transport der Spinden aus dem Magazin zum Möbelwagen hatte sich Körner noch einen zweiten Diebesgesellen, einen gewissen Hans, in Spitzbubenkreisen der „süße Hans“ genannt, mitgebracht, der später auch festgenommen wurde. Mit den gestohlenen Möbeln, die sämmtlich neu waren, hat Körner dann gewöhnlich gleich vom Thatorte aus eine Rundfahrt durch mehrere Stadttheile unternommen und die Spinden bei Möbelhändlern zu ganz ansehnlichen Preisen verkauft. Ueberall hatte er sich als Tischlermeister ausgegeben, und da er früher in einem Möbelgeschäft beschäftigt gewesen war, so hatte er sich auch einige Kenntnisse vom Handel dieser Art angeeignet, so daß er seine Rolle, ohne Verdacht zu erregen, zu spielen vermochte. Von der Verschmitztheit der Spitzbuben liefert noch die Thatsache Beweis, daß sie auch dem Fuhrmann, indem sie ihn in eine Destillation verschleppten, mit dem Fuhrgeld durchbrannten.

Ein Schwindler, der sich als Dr. Strelau seit Januar in einem hiesigen Gasthofe aufhielt, erzählte einem hiesigen Gütermakler, daß er sich verheirathen wolle, eine größere Mitgift zu erwarten habe und daher beabsichtige, einen größeren Grundbesitz zu erwerben. Gelegentlich theilte er dann noch mit, daß der König von Sachsen ihm den Titel „Graf Schwarzenegg“ verliehen habe. Der Agent machte ihn auf ein größeres Gut in der Nähe Berlins aufmerksam, das verkäuflich sei, und beide besichtigten dasselbe. Der angebliche Graf Schwarzenegg schloß mit dem Bevollmächtigten des Besitzers eine Punktation ab, wonach er das Gut für 1 200 000 M. kaufen wollte. Unter dem Namen Graf Schwarzenegg stellte sich der angebliche Strelau darauf einem hiesigen Bankhause vor und erzählte, daß er das Gut H. gekauft habe, hunderttausend Mark anzahlen werde, die Restkaufgelder aber aufzunehmen gedenke, da das Gut wenig belastet sei. Dem Direktor der Bank erschien die Sache zweifelhaft; er suchte sich über die persönlichen Verhältnisse des Fremden zu unterrichten; es wurde ihm mitgetheilt, daß derselbe Oesterreicher sei und eigentlich Graf Eichelburg von Greiffenstein heiße. Das Geschäft zerschlug sich aber, und der Graf wandte sich nun an den Subdirektor einer hiesigen Lebens-Versicherungsgesellschaft, wies durch Dokumente nach, daß er wegen Ankaufs des Ritterguts H. in Unterhandlung stehe, stellte auch in Aussicht, sich mit 300 000 M. in die Lebensversicherung einzukaufen. Zunächst wolle er aber ein Darlehen von einer Million Mark aufnehmen, das er mit der Mitgift seiner Braut, eines Fräulein v. S. aus Hamburg, zurückzahlen werde. Der Subdirektor hatte aber auch kein großes Vertrauen zu dem Aristokraten, namentlich da er auf die Frage, was er an eigenem Vermögen besitze, erklärte, daß er nur Lausitzer Kohlenwerke habe. Auch dies Geschäft kam nicht zu Stande; dagegen ist es dem Schwindler gelungen, durch ähnliche Vorspiegelungen einem Fabrikanten Darlehen in Höhe von 300 M. abzulocken. Heute ist seine Verhaftung erfolgt. Er heißt Rudolf Richard Fischer und ist Photograph. Sein Vermögen besteht in vier Pfennigen und einem Pfandschein.

Eine räthselhafte Persönlichkeit beschäftigt seit vorgestern die Polizei. In das Hotel zum Rostocker Hof, Eichendorffstr. 11, kehrte am 8. d. M. eine an einem Stocke gehende, gelähmte Dame ein, die sich Frau Rosa Meyer aus Danzig nannte und vorgab, ihre Nichte, welche in einem hiesigen Krankenhause von einer schweren Krankheit genesen sei, nach der Heimath zurückholen zu wollen. Sie ging auch zu dem Zweck der Auffindung des Krankenhauses wiederholt aus, kehrte aber stets mit der Bemerkung zurück, ihre Nichte noch nicht gefunden zu haben. Als sie am Donnerstag gegen Abend wiederum in den Gasthof heimkehrte, bestellte sie sich ihr Abendessen und verschloß dann ihre Zimmerthür. Man forschte auch, als das Zimmermädchen eine Stunde später das Geschirr holen wollte, aber keinen Einlaß fand, nicht weiter nach, da man glaubte, daß die alte Dame bereits zur Ruhe gegangen sei. Da aber auch am nächsten Morgen die Fremde sich nicht zeigte, auch die Thür auf Verlangen nicht geöffnet wurde, betrat man den Raum von dem Nebenzimmer aus. Schaudernd prallten die Eintretenden zurück; auf dem Fußboden neben dem Bette lag in einer großen Blutlache mit dem Gesicht nach unten die Bewohnerin der Stube in bewußtlosem Zustande. Außerdem war um den Hals eine Schlinge gelegt worden. Man rief sofort einen Arzt herbei und benachrichtigte sodann das 7. Polizeirevier. Der Arzt stellte fest, daß noch Leben in dem Körper war und gab im Hinblick auf drei, eine weiße Flüssigkeit enthaltende Flaschen, von deren Inhalt aus einer eigens zu diesem Zwecke gekauften Tasse getrunken war, sein Gutachten auf eine vorliegende Vergiftung ab. Die Schlinge scheint zum Erwürgen gedient haben zu sollen, doch dürfte die schnelle Wirkung des Giftes hierzu keine Zeit mehr gelassen haben. Die Kranke wurde nach der Charitee befördert. Unter den Effekten der Dame befindet sich eine Rechnung aus dem Hotel „Prinz Heinrich“ zu Hamburg vom 5. d. M. und auch ein neues, scharfgeschliffenes Rasirmesser. Nach der gefundenen Nota erscheint es unrichtig, daß die Frau aus Danzig gekommen ist. Auch dürfte es zweifelhaft sein, ob der angegebene Name zutrifft. Ob das Rasirmesser zur Ausführung des Selbstmordes oder zu einem anderen Zwecke hat Verwendung finden sollen, ist noch nicht aufgeklärt worden, da die räthselhafte Frau bisher nicht vernehmungsfähig geworden ist.

Aus Furcht wahnsinnig zu werden hat sich vorgestern Morgen um 6 Uhr die unverehelichte 23jährige Anna Krotschinski das Leben genommen. Die K., welche aus Kohlfurt stammt, diente seit dem 1. d. M. in einem Hause der Meyerbeer-Straße bei dem daselbst wohnenden Verleger und Redakteur eines hiesigen Fachblattes, Herrn M. Die K. wollte jedoch die Stellung bereits wieder am 1. April d. J. aufgeben, wie sie zu anderen gleichfalls im Hause dienenden Mädchen äußerte. Am Donnerstag Abend traf die K. eine ihr bekannte Hausbewohnerin Fräulein P. vor der Hausthür und erzählte derselben, daß sie bereits zweimal irrsinnig und dieserhalben schon längere Zeit in der städtischen Irrenanstalt in Dalldorf gewesen sei. Jetzt sei ihr wiederum so sonderbar im Kopf zu Muthe und sie glaube, daß sie nochmals wahnsinnig werden würde. Diese Befürchtung der M. ist anscheinend das Motiv zum Selbstmord gewesen; vorgestern Morgen um halb 6 Uhr weckte die K. das gleichfalls in demselben Zimmer schlafende Kindermädchen und fragte dasselbe, ob Oleum oder Salzsäure einen sicheren schnellen Tod bereite. Die Befragte, ein erst 15jähriges Mädchen meinte harmlos, daß ein solcher Vergiftungstod wohl möglich sei und nun begab sich die K. in die Küche und nahm eine größere Dosis Salzsäure. Als eine Stunde später Frau M. die Küche betrat, fand sie das Dienstmädchen bereits todt vor.

Einer empörenden Thierquälerei haben sich ein Pferdehändler und ein Schankwirth aus der Liebenwalderstraße schuldig gemacht. Als nämlich ein Pferd des ersteren sich bei der Ausfahrt störrisch zeigte, legten sie dem Thiere einen Strick um die Zunge und zerrten so heftig daran, daß sie in einer Länge von 20 Zentimeter abriß. Das Pferd wurde dann für 30 M. an einen Roßschlächter verkauft.

In der sogenannten Haide bei Rummelsburg ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag am Bahndamm ein Mann mit zerschmettertem Schädel aufgefunden worden, der anscheinend den Tod durch Ueberfahren gefunden hat. Die Persönlichkeit des Todten, der etwa 30 Jahre alt ist und blonden Schnurrbart trägt, ist noch nicht festgestellt und im Rummelsburger Schauhause zu rekognosziren.

Polizeibericht. Am 11. d. M. Morgens vergiftete sich ein Mädchen in der Wohnung seiner Dienstherrschaft in der Meyerbeerstraße mittels Schwefelsäure. — Vormittags versuchte eine Frau in ihrer Wohnung am Grünen Weg sich mittels Karbolsäure zu vergiften. Sie wurde noch lebend nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht. — In einem Hotel versuchte zu derselben Zeit eine dort eingekehrte Dame von außerhalb sich mittels Sensspiritus zu vergiften, nachdem sie vorher bereits vergeblich den Versuch gemacht hatte, sich zu erhängen. Sie mußte nach der Charitee gebracht werden. — Nachmittags brachte sich ein Kaufmann in der Wohnung seiner Eltern in der Adalbertstraße mittels Revolvers einen Schuß in die Schläfe bei und verletzte sich so schwer, daß seine Ueberführung nach dem Krankenhause am Urban erforderlich wurde. — Vor dem Hause Große Frankfurterstr. 101 fiel zu derselben Zeit ein Konditor infolge der Glätte zur Erde und brach den Fuß. Er wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht. — Von der Kaiser-Wilhelmbrücke sprang Abends ein unbekannter etwa 30jähriger Mann in die Spree und ertrank. — In der Nacht zum 12. d. M. brachte sich ein Tischler in der Wohnung seiner Eltern in der Prenzlauer Allee mittels Revolvers einen Schuß in den Kopf bei und verstarb bei der Ueberführung nach dem Krankenhause.

Gerichts-Zeitung.

Wegen eines treulosen Verhaltens einem Unglücksgenossen gegenüber hatte sich gestern der Handelsmann Hermann Walter vor der VII. Strafkammer hiesigen Landgerichts I zu verantworten. Derselbe hatte im Strafgefängniß von Plötzensee einen Kaufmann P. kennen gelernt und als er in Freiheit kam, besuchte er die Mutter des P. und theilte derselben mit, daß er von ihrem Sohne den Auftrag erhalten habe, ihm 15 M. zur besseren Verpflegung im Gefängniß zukommen zu lassen. Die Mutter übergab ihm auch das Geld, der Angeklagte hat aber dasselbe nicht abgeführt, sondern unterschlagen und für sich verwendet. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten verurtheilte der Gerichtshof denselben zu einem Jahre Zuchthaus.

Wegen Branntwein-Verbrauchsabgaben-Defraudation hatte sich gestern der Fabrikant Albert Ermisch vor der II. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I zu verantworten. Der Angeklagte ist Inhaber einer Brennerei zur Verarbeitung von Wein zu Kognak und hält ein unter steuerlichem Mitverschluß stehendes Privat-Theilungslager für unversteuerten überdestillirten Branntwein zur Herstellung von gespriteten Fruchtsäften. Er hat 5 Destillirblasen angemeldet, davon 3 für die Brennerei und 2 auf die Destilliranstalt. Wie eine am 5. Mai 1891 bei demselben vorgenommene steueramtliche Kontrolle ergeben, hat derselbe auf einer zu seiner Destilliranstalt angemeldeten Blase ein Gemisch von 80 Litern sogenannten „Kirschdruf“, 12 Litern versteuertem Sprit zu 96 pCt. und 70 Litern sogenannten „Lutterrückstandes“ abtreiben lassen, ohne daß er dem Haupt-Steueramt eine Anzeige davon gemacht hätte; die Steuerbehörde steht auf dem Standpunkte, daß nach den Paragraphen 17 und 18 des Gesetzes vom 24. Juni 1887 eine solche Anzeige erforderlich ist, weil Kirschdruf die Fähigkeit habe, in sich selbst Alkohol zu bilden. Bei der Abdestillation des Gemischs soll auch 1 pCt. wahren Alkohols in demselben gefunden worden sein. — Die Angelegenheit war für den Angeklagten von nicht geringer Bedeutung, da das Gesetz eine solche eigenmächtige Abtreibung eines Gemisches, welches zur Alkoholgewinnung geeignet ist, mit einer Geldstrafe von 5 bis 10 000 M. bedroht. — Der Angeklagte bestritt, sich einer Steuerhinterziehung schuldig gemacht zu haben. Der hier in Frage kommende Kirschdruf sei ganz alte verschimmelte Waare gewesen, für welche die gesetzliche Verbrauchs-Abgabe bereits bezahlt war. Eine solche Alkoholbildung sei vielleicht bei frischem unversprittetem Kirsch-

fast zu erwarten. Er seinerseits habe nur den Versuch machen wollen, ob er aus jenem verschimmelten Zeug noch Kirschgeist herausziehen könne. Ueber die Frage, als was jener Kirschdruf — der schleimige Satz, der sich durch den Alkoholzusatz zu dem Kirschsaft ausscheidet — zu betrachten ist, erregte längere Diskussion der Sachverständigen. Oberkontroleur-Assistent Schiffer und Ober-Steuerkontroleur Pelkner vertraten den Standpunkt, daß es sich hier um Kernobst handele, welches zur Alkoholgewinnung geeignet sei. Die entgegengesetzte Ansicht entwickelten Chemiker Dr. Bischoff und Fabrikant Löwenthal, während der Chemiker Dr. Hamilton es für nöthig erachtete, den fraglichen Kirschdruf überhaupt zu sehen. — Staatsanwalt Dr. Benedix glaubte, daß nach dem Wortlaute des Gesetzes hier entschieden eine Steuer-Defraudation angenommen werden müsse. Es handele sich hier um eine für die Steuerbehörde immerhin wichtige Prinzipienfrage und er bringe eine Strafe von 10 M. in Antrag. — R.-A. Dr. Coßmann beantragte dagegen, gestützt auf das Gutachten des Dr. Bischoff, die Freisprechung, mindestens ein non liquet und hob hervor, daß dem Angeklagten jedweder Dolus gefehlt habe. — Der Gerichtshof folgte dem Gutachten des Dr. Bischoff, daß hier kein Material vorlag, welches noch geeignet war zur Alkoholgewinnung. Der § 18 Nr. 1 und 2 könne nicht zur Anwendung kommen und aus diesem Grunde mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

Die Berliner Straßenkrawalle werden schon am 19. d. M. die Strafkammer beschäftigen. Wie wir hören, wird ein Theil der während der Unruhen Verhafteten unter dem Rubrum Schulz und Genossen an dem genannten Tage vor der VII. Strafkammer wegen Landfriedensbruchs zur Verantwortung gezogen werden.

Soziale Uebersicht.

Aufruf
an alle in Berlin lebenden Ost- und Westpreußen!

Parteigenossen! Seit Jahresfrist besteht hier ein Verein „Ost- und Westpreußischer Sozialisten", dessen einzige Aufgabe es ist, in den Ostseeprovinzen für Verbreitung der sozialdemokratischen Grundsätze Sorge zu tragen.

Die Agitation im Osten ist zu einer zwingenden Nothwendigkeit geworden, der kapitalistische Uebermuth tritt hier in seiner ganzen Rohheit zu Tage. Namentlich ist der Schwerpunkt unserer Thätigkeit auf eine energische Landagitation zu legen.

Zahlreiche Briefe mit der Bitte um Uebersendung von Broschüren 2c. sind an uns von Landarbeitern gelangt, diesen Ersuchen ist der Verein bis jetzt auch voll und ganz nachgekommen. Ueber 1000 Broschüren und Zeitungen sind von Vereinswegen bis jetzt nach Ost- und Westpreußen versandt. Wer zur weiteren Agitation beitragen will, der komme Dienstag, den 15. März, zu Joel, in die öffentliche Versammlung, in welcher Reichstags-Abgeordneter Schultze aus Königsberg über die Lage in Ost- und Westpreußen sprechen wird, und schließe sich dem Verein der Ost- und Westpreußischen Sozialisten an.

Der Vorstand:
J. A.: C. Rott, Münchebergerstr. 26.

Aufruf an alle im Vergolder- und verwandten Gewerben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen!

Nachdem die vom 26. bis 28. Dezember vorigen Jahres in Köln stattgehabte Generalversammlung unseres Verbandes durch Verbesserung der Statuten verschiedene Uebelstände beseitigt und die Arbeiterinnen in die Organisation aufgenommen hat, wenden wir uns aufs Neue an die noch außerhalb des Verbandes stehenden Kollegen und Kolleginnen, in der Hoffnung, daß unser Ruf nicht vergebens und unser Streben, allen in unserer Branche Beschäftigten Arbeit und dafür gerechten Lohn zu verschaffen, nicht fruchtlos bleibe.

Unsere Organisation hat während des zweijährigen Bestehens mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, am meisten mit der Einsichts- und Theilnahmlosigkeit und der Selbstsucht unserer eigenen Arbeitsgenossen und -Genossinnen. Dadurch ist es den Unternehmern, ob Fabrikanten oder Innungsmeistern, leicht geworden, Eure Arbeitsbedingungen zu verschlechtern.

Wollt Ihr noch länger zusehen, bis Ihr schließlich im Strudel des allgemeinen Elends untergegangen seid? Jeder verloren gegangene Streik zeigt, daß es unsere eigenen Klassengenossen, die Streikbrecher, sind, welche von den Unternehmern mit bitterem Spott gelobt, aus Dummheit oder Eigennutz unseren Sieg vereitelt haben. Legt deshalb die Untugenden des Eigennutzes und der Theilnahmlosigkeit ab, werdet und werbet Kämpfer und Kämpferinnen für unsere gerechte Sache! Nur in der Solidarität der Gesammtheit könnt Ihr eine Verbesserung Eurer Lage finden.

Laßt Euch nicht vom Schein der Unternehmer-Arbeiterfreundlichkeit blenden, verzichtet auf Vortheile, welche durch Kriecherei erlangt werden müssen und die Interessen der Allgemeinheit schädigen. Bedenkt, daß Ihr es Euch und Eurer Familie schuldig seid, selber für bessere Zustände einzutreten. Unsere Statistik weist deutlich nach, daß die Familienväter trotz Fleiß und Sparsamkeit mit einem fortwährenden Defizit in der Haushaltung zu kämpfen haben. Es ist daher nur Hohn, unter solchen Verhältnissen von Zufriedenheit zu sprechen. Leider hört man oft den Ruf: „Es nützt uns Alles nichts, es wird doch nicht besser!" Damit täuscht Ihr Euch selbst, ebenso wenn Ihr für die Fehler und Vergehen einzelner Personen das Ganze verantwortlich macht. Die offenen und versteckten Angriffe der Unternehmer gegen unsere Organisation, die Maßregelungen gegen die Arbeitervertreter beweisen deutlich, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Je stärker unsere Organisation, desto mehr schwindet das Uebergewicht der Unternehmer. Darum kommt und helft an dem Bau unserer Organisation kräftig mit, laßt Euch nicht die Ausübung Eurer Rechte verkümmern. Nur der verdient die Freiheit, der täglich sie erringen muß.

Berlin, im März 1892.

Der Hauptvorstand
J. A.: Paul Höpfner, Vors. Invalidenstraße 151.

Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Die Töpfer werden um Fernhaltung des Zuzuges nach Lindow i. M. und Stralsund ersucht. In letzterer Stadt handelt es sich um Reduktion des Lohnes.

Für Böttcher ist der Zuzug nach Stettin wieder freigegeben, da dort die Differenzen beigelegt sind. Dagegen ist der Zuzug nach Braunschweig noch fernzuhalten; Erkundigungen sind bei Karl Rickeberg daselbst, Wolfstamp 11, 2. Etage, einzuziehen.

In Königszelt dauert der Ausstand der Porzellanmaler fort. Sie ersuchen dringend um Fernhaltung des Zuzugs.

Bergmann L. Schröder erläßt namens des Internationalen Ausschusses für Deutschland folgende Publikation:

„Aufzur internationalen Solidarität!

Die Vertreter der Bergleute aller Länder haben sich verpflichtet, bei Streikbewegungen oder anderen wirthschaftlichen Kämpfen ihre Solidarität dadurch zu beweisen, daß jede Konkurrenz, die die Bestrebungen der Ausständigen beeinflussen könnte, vermieden wird. Gerade das scheint in diesem Augenblicke dringend geboten, wo die englischen Kameraden sich im Kampfe zur Aufrechterhaltung der bisher gezahlten Löhne befinden. Hier heißt es also die Solidarität beweisen. Nicht nur in materieller Hinsicht, sondern auch moralisch müssen die Ausstehenden unterstützt werden.

Darum also Kameraden Deutschlands beherziget diese Mahnung. Keine Ueberschichten zum Druck und Nachtheil unserer englischen Brüder sei Euch die heiligste Pflicht, die bindendste Parole. Der Sieg unserer Kameraden jenseits des Kanals ist auch der unserige. Also zeigt, daß ihr solidarisch handeln könnt, und der Erfolg wird unser Vorgehen krönen.

Glück auf!"

Aus Queensland (Australien). Die Queensland-Plantagenbesitzer haben durch ihre Agenten mit der italienischen Regierung eine Vereinbarung getroffen, betreffs eines Imports von Landarbeitern. Der Handel in Menschenfleisch scheint ein gutes Geschäft zu sein. Die erste Schiffsladung Italiener ist bereits angelangt. Die Angeworbenen haben sich auf bestimmte Jahre verpflichten müssen, die Woche für 10—12 Shilling zu arbeiten. Nach Ablauf dieser Frist wird denselben ein Stück Land gratis überwiesen, jedenfalls Boden, der nichts trägt, denn gutes Land lassen die Herren nicht aus den Fingern. Die Behausung und Beköstigung läßt viel zu wünschen übrig; aus diesem Grunde allein haben schon eine Anzahl Arbeiter sich ihrer Fesseln entledigt und anderweitig ihr Fortkommen gesucht. Im Interesse der unglückseligen Opfer wäre es zweckmäßig, wenn die italienische Arbeiterpresse dem Schacher entgegenträte. Die Queensland-Arbeiter, soweit der Unionstarif in Anwendung kommt, arbeiten nicht unter 25—30 Shilling pro Woche bei freier Station. Aus diesen paar Zahlen ist zu ersehen, daß es sich nur um die Herabdrückung der Arbeitsbedingungen der australischen Arbeiter handelt, bezw. um den Profit der nimmersatten Großgrundbesitzer und Kapitalisten.

Die Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Töpfer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden) hält am 19. Mai im Restaurant Kuhlmey zu Berlin, Schönhauser Allee 28, ihre 4. ordentliche Generalversammlung ab.

Versammlungen.

Die zweite Versammlung arbeitsloser Bauhandwerker, einberufen vom Ausführungs-Ausschuß des Berliner Bauarbeiter-Kartells, hatte gestern den großen Saal auf Tivoli völlig gefüllt und schätzen wir die Zahl der Anwesenden auf 4000. Das Bureau wurde gebildet durch den Zimmerer Hugo Lehmann, Maler Hohlwegler, Maurer Bendien. Die Tagesordnung lautete: 1. „Die letzten Krawalle und deren Ursachen," 2. „Die Petition betreffs Errichtung einer Arbeitsbörse". Vor Eintritt in die Tagesordnung protestirte Maurer Jänsch gegen den ersten Punkt der Tagesordnung. Die Bauarbeiter hätten mit den Krawallen nichts zu thun. Man möge sich nur mit den Ursachen der Arbeitslosigkeit und der Möglichkeit zu deren Beseitigung beschäftigen. Baumeister Keßler hielt es für nothwendig, über die wirkliche Bedeutung der Krawalle sich auszusprechen und es deshalb bei der Tagesordnung zu belassen. Die Versammlung beschloß demgemäß. Keßler ging in seinem Referat zunächst auf die Ursachen der Arbeitslosigkeit ein und führte weiter aus, daß, um den abgeleugneten Nothstand sichtbar zu Tage treten zu lassen, die erste Versammlung der Arbeitslosen nach der Brauerei Friedrichshain einberufen wurde. Dieselbe nahm einen ordnungsmäßigen Verlauf. Es habe durchaus nicht die Absicht bestanden, Aufruhr zu verursachen. Die Arbeitervertreter hätten sich die größte Mühe gegeben, durch einen Nebenausgang in's Freie zu gelangen, um auf die Massen beruhigend einzuwirken. Daran wurden sie aber durch Brauereipersonal verhindert. Vieles wäre vielleicht anderen Falles unterblieben. Ein Theil der Massen zog nun ungeordnet in die Stadt. Wäre dies in Paris oder London geschehen, hätte kein Hahn darnach gekräht. Als die Arbeitslosen sich längst verlaufen, stellten sich Elemente ein, die mit den ersteren nichts gemein haben, und die sofort zur Stelle sind, wenn ein Aufgebot von Schutzleuten irgendwo sich zeigt, und die Gefallen daran finden, Radau zu machen. Wenn man die Vorkommnisse als „Revolte" bezeichnet habe, so müsse er dieses entschieden zurückweisen. Eine Revolte habe einen bestimmten Zweck, man wolle dadurch etwas erreichen. Das war bei den Vorkommnissen nicht der Fall. Wenn gesagt werde, der Hunger habe die Leute dazu getrieben, so meine er, daß der Hunger durch Einschlagen von Fensterscheiben 2c. nicht gestillt werde. Jeder ziel- und klassenbewußte Arbeiter müsse ein derartiges Handeln entschieden verurtheilen. Die Krawalle seien von den Gegnern für ihre politischen Zwecke fruktifizirt worden. Die Sozialdemokraten müßten die dümmsten Menschen von der Welt sein, wollten sie dergrtige Krawalle veranstalten, welche die Arbeitersache nur schädigen. Der Sozialdemokratie falle die Aufgabe zu, die Massen aufzuklären; sie habe gar kein Interesse an Krawallen, wie sie stattgefunden haben, und die, an sich ganz bedeutungslos und das Werk von Bummlern, Neugierigen und Lumpenproletariern, in unerhörter Weise für gegnerische Zwecke ausgebeutet worden sind. Der Referent erörterte dann das Wesen und Wirken des „Lumpenproletariats" und erklärte es als eine absichtliche Entstellung, wenn man dem Begriffe „Lumpenproletariat" etwas anderes unterschiebe, als beabsichtigt sei. Für das „Lumpenproletariat" könne kein klassenbewußter Arbeiter Partei ergreifen, wenn dasselbe auch Produkt der heutigen Gesellschaft sei. Trotz der Bedeutungslosigkeit hätten die Krawalle doch schon das böse Gewissen der Bourgeoisie wachgerufen. Man habe sich nunmehr bereit gefunden, das Vorhandensein eines Nothstandes anzuerkennen. Dies sei der Nutzen der Krawalle, so sehr dieselben auch an sich zu verwerfen seien. Der einzige Weg, der zum Ziele führen könne, sei, die heutige Wirthschaftsordnung zu reformiren und daneben die Massen aufzuklären und zielbewußt zu machen. Möge diese Versammlung hierzu beitragen. (Bravo.) Maler Hohlwegler behauptete, daß der Aufzug von Arbeitslosen ausgeführt worden sei, daß dieselben aber an den Exzessen unbetheiligt waren. Auch maß er der Polizei viele Schuld bei. Ohne den Zonhagel zu vertheidigen, wollte er doch auf denselben als Produkt der heutigen Gesellschaft keinen Stein werfen. Die heutige Gesellschaft sei für denselben verantwortlich. Die zielbewußten Arbeiter müßten aber vor Versumpfung bewahrt werden. In der langen Arbeitslosigkeit liege die Gefahr der Versumpfung. Die Massen seien zu organisiren. Auch er war der Meinung, daß durch Krawalle nichts erreicht werde. Auf die gewerkschaftliche Organisation müsse das Hauptgewicht gelegt werden, um eine Umgestaltung der heutigen Produktionsweise herbeizuführen. Ein Unabhängiger produzirte hierauf die bekannten Redensarten über die Angelegenheit, wobei es besonders Angriffe auf die sozialdemokratische Presse setzte. Zimmerer Schenk verbreitete sich über Verkürzung der Arbeitszeit. Maurer Wilke sprach im Sinne des Referenten. Reichstags-Abgeordneter Auer rechtfertigte die Haltung der sozialdemokratischen Presse den Krawallen gegenüber, insbesondere des „Vorwärts", indem er dieselbe als völlig korrekt bezeichnete. (Großer Beifall.) Nachdem eine von einem gewissen Lambrecht eingebrachte Resolution, welche sich über die Haltung des „Vorwärts" tadelnd aussprach, gegen zirka 50 Stimmen abgelehnt worden, wurde nachstehende Resolution gegen zirka 10 Stimmen und unter großem Beifall angenommen:

„Die heutige Versammlung der Arbeitslosen im Baugewerbe erklärt sich mit dem Referenten einverstanden, daß die Krawalle in Berlin von den sozialdemokratischen Arbeitern Berlins weder hervorgerufen sind, noch gebilligt werden. Sie sieht in den Krawallen den bedauerlichen Ausfluß der durch falsche Polizeimaßregeln geförderten Skandalsucht der in der Großstadt reichlich vorhandenen unsauberen und unreifen Elemente, für welche die Versammlung jede Verantwortung ablehnt. Die durch diese unbedeutenden Vorkommnisse hervorgerufene Angst der Bourgeoisie ist nur das Zeichen des schlechten Gewissens derselben. Die Versammlung erwartet, daß nunmehr durch ernste Maßregeln seitens der Staats- und Kommunalbehörden der Noth der Arbeitslosen abgeholfen wird."

Nachdem referirte Keßler über die Arbeitsbörse. Ein von ihm formulirter Antrag wird eine demnächstige vom Bau-Arbeiter-Kartell einzuberufende Versammlung beschäftigen. Die Versammlung stimmte zum Schlusse einem Antrage zu, daß sich Jeder der Organisation seines Gewerbes anschließen möge, und brachte am Ende der Verhandlungen ein dreifaches Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung aus. Die Versammlung verlief ohne die geringste Störung.

In einer öffentlichen Männer- und Frauenversammlung, die am 6. März bei Röllig, Neue Friedrichstraße, unter dem Vorsitz des Genossen Krähn tagte, hielt Genosse Metzner einen Vortrag über: „Das Jahr 1878 und die Rede des Freiherrn von Stumm." Lebhafte Zustimmung wurde dem Redner besonders zu Theil, als er ausführte: Wir sind eins mit unseren Vertretern im Parlament. Die Redewendung des Freiherrn von Stumm, er schließe die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstags-Fraktion von den gegen die Sozialdemokratie erhobenen Angriffen aus, beweise nur die totale Unkenntniß dieses Herrn auf dem Gebiete unserer Parteiverhältnisse. Nach dem hochinteressanten Vortrage wurde folgende Resolution Kohlmann's angenommen:

„Die Versammlung erblickt in der Rede des Abgeordneten von Stumm nur einen Nothschrei der Besitzenden nach Maßnahmen zur Unterdrückung der Sozialdemokratie, nachdem durch ihre „geistigen" Waffen nur die geistige Unfähigkeit und der Bankerott der besitzenden Klassen besiegelt ist. Die Maßregelung sozialdemokratischer Arbeiter in Staatswerkstätten erklärt die Versammlung als unwürdig unserer Zeit und findet es nicht mit den Gesetzen vereinbar, wenn Staatsbürger, die dieselben Pflichten an Gut und Blut zu bringen haben wie Andere, wegen der Bethätigung ihrer politischen Ueberzeugung gemaßregelt werden."

Der Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter hielt für den Norden am 5. März eine gutbesuchte Mitglieder-Versammlung ab, in welcher der Zahnarzt Herr Robert Wolff über die „Hygiene des Mundes" referirte. Der interessante Vortrag fand sehr beifällige Aufnahme. In der Diskussion sprach Kollege Ulbricht im Sinne des Referats. Unter Vereins-Angelegenheiten machten einige Kollegen den Vorschlag, eine Frühjahrspartie zu unternehmen. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte, worin u. A. darauf hingewiesen wurde, daß jedenfalls vom Gesammtverein für den Bußtag eine Partie veranstaltet würde. Kollege Luther stellte sodann den Antrag, für den Norden einen Ausflug zu veranstalten. Der Antrag wurde angenommen und der 22. Mai als Ausflugstag bestimmt; die Tour wird in der nächsten Vereinsversammlung bekannt gemacht. Im Weiteren bedauerte Kollege Ulbricht, daß die öffentlichen Versammlungen der Musikinstrumenten-Arbeiter von den Kollegen aus dem Norden sehr wenig besucht werden und ersuchte die Kollegen, das Versäumte in Zukunft nachzuholen. Der Antrag des Kollegen Leßmann, den Vorstand zu ersuchen, die Betreibung des Geldes für die verkauften Billets von der Matinee, welche der Gesangverein „Deutsche Schleife" für unseren Kollegen Müller veranstaltet hatte, zu beschleunigen, wurde ebenfalls angenommen.

Die Freie Vereinigung der Kutscher und der im Fuhrwesen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend hörte am 6. März einen Vortrag des Genossen Siegerist über das Gewerbegericht. Der Redner erläuterte die einzelnen Paragraphen des Gesetzes in verständlicher Weise und forderte die Kutscherschaft auf, sich ja recht rege an der Wahl zum Gewerbegericht zu betheiligen. In der Diskussion sprachen im Sinne des Referenten die Kollegen Marasz, Böttcher und Grabovski. Dann wurde der Kassenbericht vom verflossenen Vierteljahr verlesen, welcher günstiger als der frühere ausfiel. Im Weiteren beschloß man, auf den Gräbern der Märzgefallenen durch den Vorstand einen Kranz niederlegen zu lassen, und ging hierauf mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie auseinander.

In der öffentlichen Versammlung der Ost- und Westpreußen sprach am 6. März Genosse Folger (Schüler der Arbeiter-Bildungsschule) über „Ultramontanismus und Sozialismus." Der Beifall, welcher dem Genossen gespendet wurde, kann als Beweis für die Erfolge der Arbeiter-Bildungsschule gelten. Unterm „Verschiedenen" wurden vom Bureautische aus die Bestrebungen des Vereins der ost- und westpreußischen Sozialisten klargelegt, worauf die stark besuchte Versammlung folgende Resolution annahm:

„In Anbetracht der traurigen ökonomischen Lage der ost- und westpreußischen Landarbeiter erachtet es die heutige, von etwa 400 Personen besuchte Versammlung für äußerst nothwendig, auch in diesen Provinzen die Agitation zu entfalten, und beschließt, dies zu unterstützen durch Anschluß an den Verein der ost- und westpreußischen Sozialisten, welcher sich jene Aufgabe gestellt hat."

Im Allgemeinen Arbeiterinnen-Verein sämmtlicher Berufszweige Berlins und Umgegend sprach am 5. März Herr Silberberg über das Thema „Sklaventhum und freie Arbeiter". Der interessante Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen und die Anwesenden erklärten sich mit dem Referenten voll und ganz einverstanden. An die Versammlung schloß sich eine gemüthliche Unterhaltung, wobei Gesangs- und deklamatorische Vorträge sowie ein Tänzchen geboten waren. Die nächste Vereinsversammlung findet am 12. April statt.

Die Arbeiter-Bildungsschule (Süd-Bezirk) hielt am 6. März eine Versammlung ab, in welcher Herr Räder (Schüler der Arbeiter-Bildungsschule) über „Die Wirkung der Weltgeschichte auf die Gestaltung des sozialen Lebens" sprach, wofür ihm der vollste Beifall der Anwesenden zu Theil wurde. Am 20. März findet wieder eine Versammlung in demselben Lokale statt.

Im Sozialdemokratischen Agitationsklub für den Osten Berlins sprach am 6. März Herr Dr. Pinn über soziale Zustände im Alterthum. Die Versammelten ehrten das Andenken des verstorbenen Hamburger Genossen Reimer durch Erheben von den Plätzen. An die Versammlung schloß sich ein gemüthliches Beisammensein mit Tanz.

Arbeiter-Bildungsschule. Montag, den 14. März, fällt in der Süd- und in der Ostschule der Unterricht aus und wird dafür in ersterer am Dienstag, den 15. März, in letzterer am Donnerstag, den 17. März, ertheilt. — Die Vorstandssitzung am Montag findet nicht bei Norbert, sondern in den Arminhallen statt.

Arbeiter-Bildungsschule Nord (Moabit). Die für Sonntag, den 13. März, in den Arminshallen, Moabit, geplante Versammlung kann nicht stattfinden, weil der Wirth im letzten Augenblick sein Lokal zurückgezogen hat.

Oeffentliche Versammlung für Männer und Frauen Sonntag, den 13. März, Nachmittags 4½ Uhr, im Restaurant Otto Klein, Schönleinstr. 4.

Allgemeine und Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29 und 69), Filiale 4 Berlin. Versammlung Sonntag, den 13. März, Vormittags 11 Uhr, bei Schlüter, Kleine Markusstr. 10.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29 und 69), Filiale 2. Versammlung Sonntag, den 13. März, Vormittags 10 Uhr, in Kröche's Salon, Fichtestr. 29.

Pistenmacher. Sonntag, den 13. März, Mitgliederversammlung bei Wienecke, Alte Jakobstraße 83. Bericht der statistischen Kommission.

Fachverein der Tapezierer Berlins und Umgegend. Montag, den 14. März, Versammlung. „Die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung". Referent Reichstags-Abg. J. Auer.

Fachverein der Schlächtergesellen Berlins und Umgegend. Monats-Versammlung jeden Sonntag nach dem Ersten eines jeden Monats Prinzenstraße 109.

Kartonarbeiter und Arbeiterinnen. Oeffentliche Versammlung Montag, den 14. März, Abends 8 Uhr, bei Seeger, Grüner Weg 29. „Die Sozialdemokratie, ihre Ursachen und ihre Ziele".

Fachverein der Stereotypeure und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend. Jeden Sonntag vor dem Ersten, Abends 7 Uhr, Versammlung bei Ruffedt, Markgrafenstr. 8.

Verein der Maschinisten und Heizer Berlins. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, bei Schultheiß, Neue Jakobstraße 24—25.

Maler und Berufsgenossen. Filiale 6 Moabit. Montag, den 14. März, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal Perleberger Str. 28. Vortrag des Kollegen Hohlwegler.

Verein Berliner Wohnungsmiether. Allgemeine Miether-Versammlung Montag, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Restaurant Königshof, Bülowstr. 37. Vortrag über die Bestrebungen der Hausbesitzervereine.

Fachverein der in Buchbinderei-, der Papier- und Lederwaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter. Montag, den 14. März, Abends Punkt 8 Uhr, Vereins-Versammlung in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75. „Stellungnahme zu der Anfrage der Gewerbedeputation über Sonntagsruhe." Referent Kollege B. Jost. Die Lederarbeiter werden ersucht, bis spätestens 15. März ihre Mitgliedsbücher umzutauschen.

Freie Vereinigung der Graveure, Ziseleure und verwandter Berufsgenossen. Versammlung Montag, den 21. März, Abends 8½ Uhr, im Vereinslokale, Dresdenerstr. 45.

Verein deutscher Schuhmacher (Filiale Berlin). Montag, den 14. März, Abends 8½ Uhr, Versammlung bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75 (Gartensaal). Vortrag.

Zentralverband deutscher Korbmacher (Filiale Berlin). Regelmäßig Versammlung am 1. Montag nach dem 15. eines jeden Monats, Abends 8½ Uhr, bei Moll, Adalbertstr. 21.

Lackirer (Filiale 4). Versammlung Montag, den 14. März, Abends 8½ Uhr, Blumenstr. 79.

Lehrkursus der Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen (weibl. Abth.). Montag, den 14. März, Abends 8½ Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75, Vortrag und Uebungsstunde.

Humanistische Gemeinde. Montag, den 14. März, Abends 8½ Uhr, Kommandantenstr. 79. Vortrag.

Club der Wanderfreunde. Sonntag, den 13. März, Wanderfahrt nach Wannsee, Kohlhasenbrück, Pfaueninsel, Potsdam. Abfahrt nach Wannsee ab Bahnhof Friedrichstraße 7,48 Uhr. Versammlung eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges im Vorraum des Fahrkartenverkaufs.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Sonntag von 2—4 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein der Glasarbeiter zu Stralau „Vorwärts?" Rummelsburg, bei Borgmann. — Vorwärts 3, Friedrichsberg, Berlinerstr. 10, bei Momber.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schleife, Naunynstr. 86 bei Zubeil. — Liederlust, Fichtestr. 29 bei Krosche. — Genefelder, Jüdenstr. 63 bei Tritschmann. — Liedertafel der Maler und verwandten Berufsgenossen Annenstr. 14 bei Ehrenberg. — Moabiter Liedertafel, Wilhelmshavenerstr. 25 bei Brosch. — Harmonie 2 Landsbergerstr. 31 bei Muschold. — Tonblüthe, Göritzerstr. 48 bei Tolksdorf. — Blüthe, Prenzlauer-Allee 28 bei Riedel. — Sängerchor der Chirurgischen Branche, Alte Schönhauserstraße Nr. 43 bei Reimann. — Morgenroth 2, Charlottenburg, Bismarckhöhe, Wilmersdorferstr. 80. — Sängergruß, Friedrichshagen bei Blank. — Froh' Hoffnung der Zimmerer Berlin West. — Gleichheit, Pappel-Allee 3—4 bei Krause. — Lyra 2, Charlottenburg, Charlottenburger-Ufer 35 bei Benzin. — Sängerhain, Reichenbergerstr. 21 bei Pätzhold. — Lotosblume, Kleine Kurstraße 10 bei Kanzow.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend, Sonntag: Privat-Theatergesellschaft und Kristenklub Humor, bei Sabeck, Fürbringerstr. 7. — Privat-Theatergesellschaft Lustspiel bei Siegemund, Eisenbahnstr. 30. — Theater- und Artistenklub Jugendkraft 2 bei Ritter, Mauerstr. 86. — Theaterverein Borussia bei Ockert, Zeughofstr. 8. — Geselliger Verein Neue Welt bei Strohschänk, Rykestr. 48.

Montag: Theaterverein Proletariat bei Köhn, Naunynstr. 83. — Blaue Quaste bei Dubeck, Pflugstraße 14. — Rauchklub Deutscher Michel, Koppenstr. 43c.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Sonntag. Privat-Theatergesellschaft Walhalla, jeden Sonntag Nachmittag 5 Uhr Restaurant Lautenbach, Cuvrystraße 77. — Privat-Theatergesellschaft Preciosa jeden Sonntag 4 Uhr bei Christeck's, Manteuffelstr. 48.

Vergnügungsverein Nord, Nachmittags 5 Uhr Feunstr. 5 bei Krüger. — Vergnügungsverein Germania, alle 14 Tage Versammlung Linienstraße 150.

Tambour- und Vergnügungsverein Gut Heil, alle 14 Tage bei Wendt, Schleiermacherstr. 2.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Montag. Geselliger Verein Zwiebelfische, Rixdorf, Abends ½9 Uhr in Barta's Lokal, Berlinerstraße 130.

Zitherklub Freiheitsklänge, jeden Montag Abend bei E. Franke, Apostelkirche 7b.

Pfeifenklub Felsenfest, Abends 8 Uhr, Posenerstraße 15, Restaurant Schultzpelz.

Sozialdemokratische Lese- und Diskutierklubs. Sonntags. Max Kayser, Nachmittags 3 Uhr, Schneckoppe, Rostizstr. 29.

Vermischtes:

Ueber die Grubenkatastrophe in Anderlues liegen folgende weitere Nachrichten vor:

Herold's Telegraphenbureau: Die Zeche Anderlues brennt. Die Flammen schlagen aus den Schachten hervor. Die Ueberwindung des Feuers ist nur möglich durch Ersäufen des Schachtes. Erst 70 Opfer, darunter 29 Todte, sind zu Tage gefördert, alle übrigen sind rettungslos verloren. Die Aufregung in der ganzen Gegend ist maßlos. —

Die Ersäufung der brennenden Gruben von Anderlues hat begonnen. Das Zechengebäude ist zerstört. Das Feuer brach in 500 Meter Tiefe aus. Die Gesammtzahl der Todten beträgt gegen 200. Viele Verwundete schweben außerdem in Lebensgefahr. —

Die Rettungsarbeit in Anderlues wird fortgesetzt. Im tiefsten, 500 Meter unter der Erde gelegenen Stollen befanden sich 85 Arbeiter, die zweifellos alle todt sind, da sich dort der Explosionsherd befand. Die Gesammtzahl der Nachts aus zwei Stollen von 420 und 370 Meter Tiefe zu Tage geförderten Todten ist noch unbestimmt. Mehrere Minister befinden sich seit gestern Abend in Anderlues. Die Arbeits-Invalidenkasse sandte zehntausend Franks zur Vertheilung unter die Bedürftigen. Unter den Todten befinden sich viele Mädchen.

13. März. Die Bewältigung des Zechenbrandes in Anderlues durch Ersäufung ist als zwecklos aufgegeben worden. Die Schachtzugänge werden verschlossen. Im Bergwerke liegen 170 Leichen.

Wolff's Telegraphen-Bureau: Nach einer Meldung aus Anderlues wurden die Arbeiten zur Rettung der verunglückten Grubenarbeiter auf Anordnung der Ingenieure unterbrochen. Man versuchte, die Grube unter Wasser zu setzen, aber das Feuer breitete sich weiter aus und schlug in hohen Flammen aus dem Schachte heraus. Alle Außengebäude fingen Feuer und wurden schnell zerstört. Die Katastrophe ist somit eine vollständige; man hat keine Hoffnung mehr, die 180 Leichen, die in den Stollen geblieben sein sollen, wiederzufinden.

Durch Schneewehen haben die Eisenbahnzüge mehrfach Verspätungen gehabt.

Wieder Einer. Der Professor Ruggeri von der Universität zu Messina wurde wegen Fälschung eines Testaments verhaftet.

121 638 Indianer giebt es in Kanada. Dies konstatirt der Jahresbericht, welcher dem kanadischen Parlament von der Indianer-Abtheilung vorgelegt worden ist. Es hat im letzten Jahre Ruhe und Frieden unter den Indianern geherrscht. Die Influenza richtete große Verheerungen unter ihnen an. Die Indianer des Nordwestens geben immer mehr ihr Nomadenleben auf und widmen sich dem Ackerbau. 7554 Indianerkinder besuchen zur Zeit die von der kanadischen Regierung gegründeten Schulen.

Depeschen:

(Depeschen des Bureau Herold.)

Ratibor, 12. März. Die Pocken-Epidemie nimmt einen für die oberschlesischen Industriebezirke bedenklichen Charakter an; infolge dessen ist die Paßausgabe in Myslowitz auf ein Minimum eingeschränkt worden. An sämmtlichen Grenzübergängen fand die Errichtung von Desinfektionskammern statt.

Sorau (Niederlausitz), 12. März. Drei Dienstboten des hiesigen Schützenhauspächters Pittius, die Kellnerin, das Küchenmädchen und die Köchin sind wahrscheinlich infolge Einathmens von Kohlenoxydgas erstickt aufgefunden worden. Betreffs der Todesursache kursiren übrigens noch andere Gerüchte.

Wien, 12. März. Infolge des Nothstandes ist die Auswanderung ostgalizischer Bauern nach Amerika erheblich im Steigen; in Krakau verhaftete die Polizei einen Auswanderungsagenten, welcher Bauern über die Grenze schmuggelte.

Pest, 12. März. Abgeordnetenhaus. Anläßlich neuerer Fälle von Soldatenmißhandlungen wurden zwei Interpellationen eingebracht. Die des Abgeordneten Gullner fordert eine Reform des Militärstrafverfahrens noch in dieser Session. Der Abgeordnete Thaly verlangt eine strenge Bestrafung unmenschlich vorgehender Offiziere.

London, 12. März. Mindestens 400 000 Bergleute sind heute Abend in den Ausstand eingetreten. Ungefähr 10 000 Kohlengräber sind in Nordwales ausständig. In der Grafschaft Nottinghamshire haben sämmtliche Bergleute die Arbeit niedergelegt. 20 000 kündigten auf 14 Tage. Sobald die abgeschlossenen Lieferungskontrakte erfüllt sind, werden sie die Arbeit einstellen. In allen Kohlengruben wird von nächster Woche ab die Arbeit ruhen, nur wenige Maschinenarbeiter werden für die durchaus nothwendigen Arbeiten thätig bleiben. Die Vorräthe in den Haupt-Kohlenzentren sind bereits erschöpft. Viele Kohlen-Bergwerke von Süd-Yorkshire haben den Betrieb eingestellt. Man kann noch nicht sagen, ob der Ausstand eine Woche oder vierzehn Tage anhalten werde.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Paris, 12. März. Der Untersuchungsrichter, ein Polizeikommissar und der Leiter des städtischen Laboratoriums setzten heute Morgen die Untersuchung über das Dynamitattentat auf dem Boulevard St. Germain an Ort und Stelle fort. Aus der Prüfung der Trümmerstücke ergab sich, daß die Explosionsvorrichtung sich in einem zylindrischen Behälter befand, der 2 Kilogramm Dynamit enthielt; die Sprengvorrichtung war eine sogenannte Höllenmaschine. Daß bei der Explosion keine Menschen verunglückt sind, wird allgemein geradezu als Wunder angesehen.

Paris, 12. März. Das Handelsgericht erklärte den konservativen Senator Lareinty, welcher Zuckerrohrplantagen auf Martinique betreibt, für fallit. Lareinty legte Berufung ein.

Das Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft
von
D. PERLEBERG
Gegründet 1867. Gegründet 1867.
Chausseestraße Nr. 57, Ecke Tiefenstraße.
empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison sein in umfangreichster Auswahl bestehendes Lager in **fertiger Herren- sowie Knaben-Konfektion.** Sämmtliche von mir zum Verkauf fertiggestellten Waaren bestehen ausschließlich aus nur **reinwollenen** Stoffen vom einfachsten bis zum feinsten Genre, die in saubersten Ausführung in **eigenen Werkstätten** wie hinlänglich bekannt durch tadellosen Sitz und höchste Eleganz zu **billigsten Preisnotirungen** abgebe. Mein in **reichster** Auswahl aus den verschiedensten Fabriken des In- und Auslandes bestehendes Stofflager bringe hiermit in empfehlende Erinnerung und werden **Bestellungen nach Maass** unter Leitung **erster Kräfte** bei Garantie des guten Sitzens in kürzester Zeit ausgeführt.

Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitssachen, Bestellungen nach Maaß, elegante Einsegnungsanzüge empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen 19151
J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstraße.
Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.

Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin. Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum. Küchenmöbel in grosser Auswahl empfiehlt
Julius Apelt, Sebastianstraße 27—28.
Reelle Waare. [1992 L] Prompte Bedienung

C. Königsfeld, Uhren- u. Goldwaaren-Geschäft. Reinickendorfer-Str. 69.
Größte Auswahl. Reparaturen gut und billig. 2017L

Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anstalt, Neue Jakobstr. 9, Brunnenstr. 123, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. 57/58, empf. s. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mk. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 Mk. p. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von **2,50 Mk.** an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben. 2033L

Möbel- und Ausstattungs-Magazin
von **J. Adler, Oranienstraße 47.** Auch Theilzahlung gestattet. [2085L

Bestes Weißbier ohne Wasserzusatz,
16 große oder 32 kleine für 3 Mark liefert
Emil Böhl,
19872 Frankfurter Allee 74.
Fernsprech-Anschluß Amt VII b. 1511

R. F. Daubitz' Magenbitter,
weltbekannt und seit 1861 erprobt und bewährt, dürfte in keiner Familie fehlen; zu haben in allen Droguen-, Kolonialwaarenhandl. u. in der Fabrik Berlin SW., Neuenburgerstr. 28. 1 gr. Fl. 3,00, 1 kl. Fl. 1,00 M. [1435b

Verzugshalber ist ein Küchenspind a. Schlafsopha billig zu verkaufen Mehnerstr. 5, Stfl. III. l. 1842b

Achtung Achtung!
Vereinen Berlins und Umgegend empf. sich H. Osang, Volkshumorist, Berlin SO., Mariannenstr. 10, Hof part., 2. Eing. rechts. 1972L

Meine geehrten Kunden mache ich auf meine seit 1868 bestehende Fabrik für 1963L
anerk. gutsitz. Oberhemden, Kragen u. Manschetten 2c., welche ich im Detail zu **Engrospreisen** verkaufe, ergebenst aufmerksam.
Wilhelm Meyer,
im Laden. Brunnenstr. 6 im Laden

Schmerzloses Zahnziehen, Plombiren 1 M. Falckenstein Str. 22.

Gardinen-Reste zu 1—4 Fenster pass. unt. Fabrikpr. Gardinenfabrik M. Hildebrand, Dresdenerst. 117, parterre, Eingang vom Flur. 499M

Alle Arten in- u. ausländische Singvögel, Kanarienroller und Weibchen, auch Heckbauer billig 2044L
F. Schnelle,
Skalitzerstr. 132 (am Kottbuser Thor).

Nordhäuser Korn, garantirt echt . . . . . Ltr. 0,60
Liqueure, Rum, Cognac 2c. „ 1,—
Ungarwein . . . . . „ 2,—
Weißbier,
Hilfebein od. Landré, o. Z. 36 Fl. 3 M.
„ „ m. Z. 40 „ 3 „
Zerbster Malzbier
für nährende Mütter . 30 Fl. 3 M.
offeriren 2118 L
Brauer & Grützmann,
Andreasstr. 63. Puttbuserstr. 17.

Rechtsbureau des königlichen Amtsrichters a. D., Alte Jakobstr. 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. Auch Sonntag.

Hamburger Laden
Linienstr. 225, a. d. Grenadierstraße.
Arbeits-Anzüge (festeste Näharbeit).
Billigste Preise! J. Leiser.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.
C. Tausendfreund,
Fehrbelliner-Strasse No. 78, nahe Weinbergsweg. [3066 L
Solide Arbeit. Billigste Preise.

Rind- und Schweineschlächterei von Wilhelm Schulz, Alexandrinenstr. 81, empfiehlt sich den Genossen zur gefl. Beachtung. 2080b

Cohn's Hosenfabrik
7. Pallisadenstraße 7.
arbeitet aus übrig gebliebenen Restern Knabenhosen von 1 M., Burschenhosen von 1,50 M., Herren-Arbeitshosen von 2 M. an, sowie einzelne Jacken und Burschen-Jackets. Knaben-Anzüge von 2 M., Burschen-Anzüge 4,50 M., Herren-Stoffhosen in allen Weiten, sowie Anzüge nach Maaß spottbillig.

1831b **Nur 1 Mark.**
Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt Kaupachstr. 7, I. Auch Sonntags.

Flaschen und Kruken
mit und ohne Patent-Verschluß liefert
Carl Erdmann, Berlin S., Annenstr. 17/18.
Man fordere Preislisten. 492M

Achtung! Kein Laden.
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg.
1785 L **H. F. Dinslage,**
Kottbuserstr. 4, Hof part.

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins Andreasstr. 23 H.p.

Jede Nähmaschine zu repariren kostet unter Garantie 2,50 M., kleinere Reparaturen billigert
62/16 **W. Manske, Genosse,**
Christinen-Straße Nr. 34.

Betten, schöner Stand, neu, f. 22 M. zu verk. Britzerstr. 10, v. pt. 1853b

Mehl- u. Vorkost-Geschäft mit Rolle verk. bill. Fürstenwalderstr. 11a. [1860b

Mehl-, Vorkost-, Holz- u. Kohlengeschäft mit Rolle zu verk. wegen Aufgabe des Geschäfts. Jung, Boppstr. 1.

Möbl. Schlafst. b. Schuster, Ackerstr. 6, 3 Tr. v., nahe Elsasserstraße. 7 M.

Veteranenstr. 19
ist der Vereinssaal einige Tage in der Woche zu vergeben. Passend für Gesangvereine. **Hermann Bettin.**

Vereinszimmer frei Stallschreiberstr. 58.

Allen Freunden u. Genossen empfehle mein **Weiß- u. Patrischbier-Lokal.** Großes Vereinszimmer mit Pianino, **als Zahlstelle passend.** 2088 L
C. Baier, Zionskirchplatz 1, Keller.

Allen Gönnern und Genossen zur gefälligen Beachtung! Empfehle **Trauer- und Vereins-Kränze.** Billigste Bezugsquelle. [1854b
L. Klatt, Memelerstraße Nr. 87.

Charlottenburg. 1844b
Zur pünktl. Besorgung d. „Vorwärts" u. sämmtl. Arbeit.-Literatur empf. sich **G. Beyer,** Schlüterstr. 74, von Ende März ab: Leibnitzstr. 7.

Neuheiten in Kleiderstoffen z. Frühjahrssaison eingetr. D. Wurzel, Wrangelstr. 16.

Staare 2 M., Singlerchen 1,50 M., alle Art. in- u. ausländ. Vögel, Kanarienhähne, Weibchen, Heckbauer, Nester bill. 1840b **Schnelle,** Invalidenstr. 7.

Alte Stiefel für Herren, Damen und Kinder reell und billig Stallschreiberstr. 6. 1832b

Betten — Theilzahlung. F. R. Retzlaff Bettfedern-Spezialgeschäft. Brückenstr. 5 (Jannowitzbrücke). [2052L

Charlottenburg, Pestalozzistraße 11, Quergeb., 2 Stb. Kch., gr., hell, 1 Tr. 88 Thl. Stube m. Kochofen u. Tischlerwerkstatt.

Frdl. Schlafst. f. 2 Hrn., sep. Eing., Kottbuser Ufer 58, v. II. l. 1850b

Schlafst. z. 15. oder 1. b. Tschernig, Luisen-Ufer 39, Hof 2 Tr. (nahe der Ritterstraße).

2 Herren f. frdl. Schlafstelle, 7 M., Görlitzerstr. 52, 4 Tr. b. Lamprecht.

Gen. m. Kind v. 10 Jahren f. Schlafst. Nähe Kottbuser Thor. Adr. Louisen-Ufer 86, H. 2. Aufg. 2 Tr., b. Thurn.

Deutscher Tischler-Verband.

Zahlstelle Berlin, Norden u. Südwesten.

Zwei Versammlungen.

Für den Norden:

Montag, den 14. März, Abends präzise 8½ Uhr, im Lokal des Herrn Knebel, Badstraße 58 (Gesundbrunnen).

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **Julius Kunow** über Naturheilkunde. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Für den Südwesten:

Montag, den 14. März, Abends präzise 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Otto Klein, Schönleinstraße 6.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **Wenzel** über „Charles Fourier. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste haben freien Zutritt. 325/16

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Lokalverwaltung.**

Fachverein der Holz- und Bretterträger

Berlins und Umgegend.

Große öffentliche Versammlung für Männer u. Frauen

am Donnerstag, den 17. März, Abends 8½ Uhr, in Hoffmann's Festsälen, Oranienstraße 180.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet

173/10 **Der Vorstand.**

Allen dem Fachverein angehörigen Kollegen werden die Vorgänge, welche sich innerhalb unserer Bewegung im Laufe vorigen Jahres abgespielt haben, nicht unbekannt sein in Sachen des Herrn Karl Geffrois. Laut Beschluß der in der Oranienstr. 180 in Hoffmann's Festsälen am 14. Januar 1892 abgehaltenen Mitglieder-Versammlung der Holz- und Bretterträger Berlins und Umgegend wurde der Vorstand beauftragt, die Sache des Herrn Karl Geffrois der Oeffentlichkeit zu übergeben und ersuchen wir hiermit Herrn Geffrois um Fernhaltung eines solchen, wie am 14. Januar 1892 uns zugeschickten, schmutzigen Briefes u. dergl., widrigenfalls wir ihn zur gerichtlichen Verantwortung ziehen werden.

Der Vorstand.
J. A.: W. Kuhn, Grimmstr. 36.

Allgemeiner Arbeiterinnen-Verein Berlins und Umgegend.

(Filiale Moabit.)

Dienstag, den 15. März, Abends 8½ Uhr:

Große Versammlung

bei Hermerschmidt, Perlebergerstraße 28.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **Hübsch** über: „Volksarmuth und die heutige Gesellschaft." 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. 176/9

Gäste sehr willkommen. Tellersammlung findet statt.

Um zahlreichen Besuch bittet **Die Bevollmächtigte.**

Maler und Anstreicher.

Am Donnerstag, 17. März, kombinirte Mitglieder-Versammlung der Filialen Berlins in Gratweil's Bierhallen. Das Nähere in der Mittwochs-Nummer. 211/19

Maler!

Ordentliche General-Versammlung der Filiale I (Süden)

am Dienstag, den 15. März, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Gründel, Dresdenerstraße Nr. 116.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Wahl des gesammten Vorstandes. 211/18
3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Achtung Klempner!

Große öffentliche

Versammlung der Klempner

Berlins und Umgegend

am Dienstag, den 15. März 1892, Abends 8 Uhr, in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstraße 75.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über Gewerkschafts-Organisation. Referent: Regierungs-Baumeister **Kessler.** 2. Diskussion. 3. Unsere Forderung vom Jahre 1890. 4. Verschiedenes. — Kollegen, es gilt Euer Interesse, erscheint zahlreich.

187/16 **Der Vertrauensmann.**

Achtung! Frauen und Mädchen Berlins!

Oeffentliche Versammlung

Dienstag, den 15. März, Abends 8 Uhr, in den „Arminhallen", Kommandantenstraße 20.

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **H. Molkenbuhr** über die Nothwendigkeit der Gründung eines Bildungsvereins für Frauen und Mädchen.
2. Diskussion und eventuell Beschlußfassung.

Männer als Gäste willkommen.

433/17 **Die Agitationskommission der Frauen.**

Oeffentliche

Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung

am Dienstag, den 15. März, Abends 8½ Uhr, in Feuerstein's Salon (unterer Saal), Alte Jakobstr, 75.

Tages-Ordnung:

1. Die außerordentlich schlechte Lage der Konfektionsarbeiter und sind wir berechtigt, gegen einzelne Firmen vorzugehen? Referent: Kollege **August Tätorow.** 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahl eines Mitgliedes zur Agitations-Kommission. 4. Berichterstattung der Delegirten der Streik-Kontrollkommission.

Zu dieser Versammlung sind namentlich alle Diejenigen eingeladen, denen unser Vorgehen gegen einzelne Firmen bedenklich erscheint.

179/4 **Die Agitations-Kommission.**

Ost- und Westpreußen!

Große öffentliche Versammlung

am Dienstag, 15. März, Abends 8 Uhr, bei Joël, Andreasstr. 21, im großen unteren Saal.

Tagesordnung: Die Entstehung des Proletariats in den Ost-Provinzen. Referent: Reichstags-Abgeordneter **Schultz-Königsberg.**

Parteigenossen, erscheint zahlreich, es gilt der Agitation im Osten.

Der Einberufer: C. Rott, Münchebergerstraße 29

Große öffentliche Versammlung

Deutscher Konditoren, Pfefferküchler

u. **Berufsgenossen,** sowie der **Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen**

am Montag, den 14. März, Abends 9 Uhr, in der „Berliner Ressource", Kommandantenstrasse 57.

Tages-Ordnung: 96/2

1. Die Sonntagsruhe. Ref.: Herr Reichstags-Abgeordneter **A. Bebel.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Für Arbeiterinnen sind Plätze reservirt.

Zur Deckung der Unkosten Entree nach Belieben.

Es ist Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen. **Der Einberufer.**

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, 13. März, Abends 6½ Uhr, in Gratweil's Bierhallen, Kommandantenstraße 77—79:

Vortrag des Herrn **L. Henning** über: „Die Urzeit des Menschengeschlechts."

Nach dem Vortrag: Gesellige Unterhaltung und Tanz.

Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen. 437/16

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler

(u. a. gewerbl. Arbeiter, Filiale Berlin E.

Gr. Wiener Maskenball

am Sonnabend, den 19. März 1892, in der Norddeutschen Brauerei, Chausseestrasse 58.

Herren 50 Pf. Anfang 8½ Uhr. Damen 30 Pf.

Billets sind zu haben beim Kassirer Burwig, Stettinerstr. 19, prt.; auf unseren Zahlstellen, sowie in allen mit Plakaten belegten Lokalen.

304/2 **Das Comitee.**

Andreasstraße 21, Joël's Festsäle, Andreasstraße 21.

Sonntag, den 20. März 1892, Vorm. 11 Uhr:

Wohlthätigkeits-Matinée.

Arrangirt von der

Agitations-Kommission der in Holzbearbeitungs-Fabriken u. auf Holzplätzen beschäft. Arbeiter.

Unter gütiger Mitwirkung des **Gesangvereins „Felsenburg",** Mitgl. des A.-S.-B., des **Zitherklubs „Gleichheit"** und verschiedener Spezialitäten.

Musik, ausgeführt von der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker.

Freunde und Gönner der Arbeitersache sind hiermit besonders eingeladen.

Billets à 30 Pf. sind zu haben bei R. Gehlhoff, Mariannen-Ufer 4; W. Huchthausen, Oppelnerstr. 18a; E. Stein, Friedenstr. 79; H. Buchholz, Landsberger Allee 10; F. Binte, Swinemünderstr. 132, v. 4 Tr.; F. Pump, Brunnenstr. 116a; J. Peterson, Veteranenstr. 22.

Verein zur Wahrung d. Interessen der in der Hutfabrikation besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Berlins und Umgegend.

Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, 17. März, Abds. 8 Uhr, in **Feindt's** Restaurant, Weinstr. 11.

Tagesordnung:

1. Der Zweck und die Ziele des Vereins, und wie ist das geringe Interesse der Mitglieder dem Verein gegenüber zu heben.
2. Diskussion. 406/5
3. Verschiedenes und Fragekasten.

Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Verband deutscher Schuhmacher

(Filiale Berlin).

Montag, 14. März, Abends 8½ Uhr,

Versammlung

bei Feuerstein (Gartensaal), Alte Jakobstraße 75.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Lother über „Das Einheitsleben des Weltalls".
2. Diskussion.
3. Verschiedenes und Fragekasten.

Kolleginnen und Kollegen als Gäste sind willkommen.

293/18 **Der Bevollmächtigte.**

Bauarbeiter-Verein der Rosenthaler Vorstadt.

Versammlung

am Sonntag, 20. März, Vorm. 11 Uhr, bei **Wilke,** Hochstraße Nr. 32 a.

Tagesordnung:

1. **Neuwahl des gesammten Vorstandes.**
2. Vereinsangelegenheiten (Abrechnung vom Monat Dezember). 1835b
3. Verschiedenes und Fragekasten.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden; neue Mitglieder werden aufgenommen. J. A.:
W. Genz, Schriftf., Bernauerstr. 114c.

Freie Vereinig. der Seifensieder und Berufsgenossen.

Mitgliederversammlung.

am **Dienstag,** den 15. März, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Hrn. **Scheffer,** Inselstr. 10. 262/19

Tagesordnung:

1. Vortrag des Gen. **Jahn** über: „Die Entwicklung des Sozialismus". 2. Diskussion. 3. Entrichtung d. Monatsbeiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Ausgabe der Billets zum Stiftungsfest. Es ist Pflicht der Mitglieder, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Zahnärztliche Poliklinik.

Zahnarzt **Maschke,** Markgrafenstr. 78, II. Sprechst.: 8—9, 5—6½ Uhr. [1403b

---

Verband d. in Holzbearbeit.-Fabriken u. auf Holzplätzen besch. Arbeiter Deutschl.

(Ortsverwaltung Berlin II, Nord.)

Versammlung

im Lokale des Herrn **Nehlitz,** Bergstraße 12, Abends 8½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Vortrag. 2. Verschiedenes.

NB. Es wird gebeten, von den ausgegebenen statistischen Fragebogen recht regen Gebrauch zu machen.

166/16 **Der Vorstand.**

Mitglieder-Versammlung

des

Vereins d. Kürschner

am Montag, den 14. d., Ab. 8½ Uhr, bei **Röllig,** Neue Friedrichstraße 44.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu §§ 105e und b der Gewerbe-Ordnung.
2. Verbandsangelegenheiten.

444/5 Die Ortsverwaltung.

Die in der ganzen Welt rühmlichst bekannte

„Helm-Putz-Pomade"

ist nur unser Erzeugniss. Dosen mit anderen Helmen und **nicht** mit **unserer** Firma, weise man als werthlose Nachahmungen zurück.

Die Restbestände d. zurückgesetzten

Teppiche

mit kleinen Webefehlern

verkaufe jetzt auch an Private!! à 5, 8, 12, 15, 25, 40—100 Mk.

Gardinen, Tischdeck., Portièren etc.

Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre**

Berlin S., Oranienstr. 158.

Waaren-Katalog! Reich illustrirt, 200 Seiten stark, franko.

Hüte, steif und weich, für Herren u. Knaben, **mit Kontrollmarken,** empfiehlt zu reellen, festen Preisen

Adolf Graffert,

Rummelsburg, Türrschmidtst. 1.

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt, Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

Allen Freunden und Genossen hiermit zur Nachricht, daß uns am 11. d. Mts. ein rother Sozialdemokrat geboren ist. 1841b

W. Hasche nebst Frau.

Unserem Schankwirth **Fritz Pätzke,** Lausitzerstr. 11, zum morgigen Geburtstage ein donnerndes Hoch!

Die Skat- und Trudel-Brüder
1858b von Nebenan.

Na Fritze, das Andere mußt Du Dir verkneifen. K. J. N. L. L. Z. G. H.

Für die Theilnahme meiner Kollegen in der Pianoforte-Fabrik des Herrn Kuhla, Koppenstr. 72, bei der Beerdigung meiner lieben Frau Emilie Vormelker verw. Kreuckel geb. Lehmann sage hierdurch meinen tiefsten Dank. 1845b

Reinhard Vormelker, Gatte.
Ferdinand Kreuckel, Sohn.

Kranzbinderei u. Blumenhdlg.

von **J. Meyer, Wienerstr. 1,** Berlin. Nur hier in der Ecke bei der Manteuffelstraße. Guirlanden Meter von 15 Pf. an, Bouquets von 1 Mk. per Dutzend an. Für gute preiswerthe Waare garantire wie bekannt. [1790L

Fernsprecher Amt IX. 9482.

Roh-Tabak.

Sumatra, weißer Brand, 2 Pfd. deckend à 2,40, Borstenlanden Deckblatt, feinste Qualität à 1,50, verkauft die **Rohtabak-Handlung** von

F. Wienert, 63P

Rosenthaler-Straße Nr. 23.

Vereins-Abzeichen.

Stempel! **Stempel!**

H. GUTTMANN
Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik
Berlin N., Brunnenstr. 9.

Gravirung von Inschriften etc.

Scheyer's

Damen-Mäntel-Fabrik

Chausseestr. 66.

2074L

Jaquets von 4 Mark an.
Regenmäntel von 6,75 Mark an.
Kindermäntel von 1,75 Mark an.

Chausseestr. 66.

Das weltbekannte

Bettfedernfabrik-

Lager von **Gustav Lustig,** Berlin, Prinzenstr. 43, versendet gegen Nachn. (nicht unter **10 M.**) **garantirt neue vorzüglich füllende Bettfedern,** Pfund 55 Pf., **Halbdaunen,** das Pfd. 1,25 M., h. weiße Halbdaunen, das Pfd. 1,75 M., **vorzügliche Daunen,** das Pfd. 2,75 M. **Von diesen Daunen genügen 3 Pfd. zum grössten Oberbett.** 2054L

Verpackung wird nicht berechnet.

Feste Preise.

Der feine 2075L

Reisner,

Friedrichstraße 244

(schrägüber der Markthalle).

Weltbekannt als größtes Magazin für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Der Detailverkauf befindet sich

244. Friedrichstr. 244.

20,000 Frühj.-Pal.	v.	7-24 M.
18,000 engl. Anzüge	v.	10-30 „
10,000 Kammg.-Anzüge	v.	20-30 „
8000 Hosen . . .	v.	4-12 „
9000 Einsegn.-Anz.	v.	8-23 „
6000 Knaben-Anz.	v.	3 M. an

für jedes Alter zu spottbilligen Preisen.

Strengste Reellität.

Künstliche Zähne 2 Mark. Plomben von 1,50 M. an. **Schmerzloses Zahnziehen 1 M. Sprechstunden 8—7 Uhr.** Zahnarzt **Robert Wolf,** Chausseestr. 123, am Oranienb. Thor.

Verantwortlicher Redakteur: **August Enders** in Berlin Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

2. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 62. Sonntag, den 13. März 1892. 9. Jahrg.

Versammlungen.

Der letzte Streik und die Lehre für unsere Gewerkschaftsbewegung lautete das Thema, welches die letzte Versammlung des „Sozialdemokratischen Klubs der im Buchdruckgewerbe beschäftigten Arbeiter beschäftigte. Der Referent bemerkte Eingangs seines Vortrags, daß dieses Thema schon mehrere Versammlungen beschäftigt habe und darüber die verschiedensten Auffassungen zu Tage getreten seien. In dem Punkte aber wären wohl alle Kollegen einig, daß der Gewerkverein in Zukunft keine Kassen-, sondern Kampfes-Organisation sein müsse. Zu bedauern sei deshalb die Ablehnung des 2. Theiles der Resolution Silberberg, worin die strikte Ablehnung der Tarifgemeinschaft ausgesprochen wurde. In Versammlungen, hier sowohl als außerhalb, habe man in Resolutionen den Anschluß an die moderne Arbeiterbewegung ausgesprochen, jetzt müsse dieses Versprechen eingelöst werden. Die Tarifgemeinschaft habe den Buchdruckergehilfen nur Schaden gebracht. Die Gehilfen seien die eigentlichen Träger des Tarifs; sie hätten den Tarif mit ungeheueren Opfern eingeführt und auch die Kosten für die Aufrechterhaltung desselben getragen. Die Buchdruckerei-Besitzer dagegen hätten denselben nur gezahlt, wenn es ihnen Nutzen brachte, und ihre Unterschrift zurückgezogen, wann es ihnen paßte. Redner erläuterte dieses näher an Beispielen aus den 70er Jahren. Aus all den Gründen sei die Tarifgemeinschaft für die Gehilfen ein Nonsens und Pflicht derselben sei es, voll und ganz dafür einzutreten, daß die Tarifgemeinschaft nimmer wieder kehre. Dies sei um so nothwendiger, als sich auch jetzt wieder einzelne Stimmen im „Korrespondent“ vernehmen ließen, welche für die Tarifgemeinschaft eine Lanze brächen. Diese Reaktion müsse bekämpft werden. Redner geißelte sodann die Bedürfnißlosigkeit vieler Kollegen, welche nicht etwa darin besteht, daß sie ein Glas Bier verschmähten, nein, sondern daß sie sich zu wenig um geistige Nahrung kümmern. Der Künstlerstolz beherrsche noch viele. Es müsse dahin gestrebt werden, daß aus dem Korporationsstolz ein Arbeiterstolz werde. In dieser Hinsicht komme den Buchdruckergehilfen die Entwickelung des Maschinenwesens zu Hilfe. Kürzlich seien in einer New-Yorker Zeitung infolge Einführung der Maschinenarbeit von 80 Mann 40 entlassen worden. So revolutionire das Maschinenwesen auch das Buchdruckergewerbe und aus den „Künstlern“ würden Maschinenarbeiter. Der Referent kam sodann auf den Klub zu sprechen und meinte, die Aufgabe desselben sei es, solche Menschen zu erziehen, welche in der Lage sind, die anderen zu belehren. Bei allen Vorträgen solle man Rückschlüsse auf das Buchdruckgewerbe ziehen, die Kollegen ständig aufklären. — Die äußerst rege Diskussion bewegte sich im Sinne des Referenten. Aus der Mitte der Versammlung kam die Aufforderung an den Vorstand des Klubs, demnächst eine öffentliche Versammlung zu veranstalten und auf die Tagesordnung derselben das Thema „Buchdruckerkunst oder Fabrikbetrieb?“ zu setzen. Der Vorsitzende versprach dies in Erwägung zu ziehen. Nachdem noch der Versammlung Mittheilung von dem Rücktritt des 2. Vorsitzenden gemacht war und die Anwesenden aufgefordert worden, die gehörten Anregungen in weitere Kreise zu tragen, wurde die Versammlung geschlossen.

Die Filiale I des Verbandes deutscher Maurer und verwandter Berufsgenossen Berlins und Umgegend (Putzer) nahm in ihrer regelmäßigen Mitgliederversammlung die Abrechnung vom Maskenball entgegen. Dieselbe ergab einen Ueberschuß von 111,20 M., welcher der Unterstützungskommission überwiesen wurde. Ein Antrag, die Versammlungsberichte regelmäßig im „Vorwärts“, sowie im „Grundstein“ zu veröffentlichen, fand mit großer Majorität Annahme. Kollege Diedrich brachte hierauf zur Sprache, in welcher Weise Anhänger der Lokalorganisation Proselyten machten und Mandate für den Halberstädter Kongreß zu erlangen suchten. Sie meldeten eine Versammlung in irgend einem Vorort an, nähmen dann ihre Anhänger und gingen nach der Versammlung hin, in welcher — da dieselben meist nur spärlich von anderen Kollegen besucht seien — sie dann vermöge ihres Redetalents die Nichtanhänger der Lokalorganisation zu majorisiren suchten. Hätten sie alsdann ein Mandat erlangt, so würden sie auf dem Kongreß in die große Lärmtrompete stoßen und sagen: so und so viel Ortschaften haben wir hinter uns. Man soll deshalb auf der Hut sein und den Betreffenden das Handwerk legen; so wie es kürzlich einem in Weißensee passirt sei, werde es anderen noch öfter ergehen. Auf eine Anregung, ob es nicht an der Zeit sei, eventuelle Anträge betreffs der Statutenänderung zum Verbandstag zu formuliren, wurde sich die Versammlung dahin einig, es solle sich jedes Mitglied die Statuten zur Hand nehmen, dieselben eingehend prüfen und etwaige Aenderungen dem Filial-Vorstand einreichen; alsdann sollten dieselben von der Versammlung diskutirt und einer Kommission zur Bearbeitung und zur Einreichung an den Zentralvorstand übergeben werden. Eine längere Debatte rief ein Vorschlag der Unterstützungskommission hervor. Weil der Kassenbestand der Filiale sehr schwach ist, so erbot sich die Kommission, bei Todesfällen von Mitgliedern die Kranzspende aus ihren Mitteln zu bestreiten. Der Vorschlag wurde vom Kollegen Hennig bemängelt, indem er meinte, wenn die 30 pCt., welche am Orte bleiben, nicht für die lokalen kleinen Ausgaben genügten, so müßte auf dem Verbandstag dafür gesorgt werden, daß ein größerer Prozentsatz am Orte verbleibt. Redner wurde aber vom Kollegen Neumann dahin beschieden, daß die Organisation eine Kampfesorganisation und nicht nur für Unterstützungszwecke da sei, sondern letztere nur Nebensache sind. Nachdem noch verschiedene Redner Argumente für und wider die Frage ins Feld geführt hatten, wurde die Versammlung sich dahin einig, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Hierauf wurde von einigen Rednern zur Sprache gebracht, daß auf dem Theaterbau „Unter den Linden“ österreichische Kollegen für einen niedrigen Lohn beschäftigt werden; man müßte denselben die Solidarität vor Augen führen oder wenn sie sich dem nicht zugänglich zeigen, an die Kollegen in ihrer Heimath berichten, wie es hier aussieht; vielleicht könnte man von dort aus Remedur schaffen. Ein Redner meinte, man müßte sich an die Bauverwaltung wenden, die Herren derselben schwärmten ja sonst immer für unsere Nation, und doch nähmen sie uns durch fremde Arbeiter in der jetzt so drückenden Zeit das Brot vom Tisch. Auch im Reichstags-Gebäude sei Aehnliches der Fall. Hier wären es Dresdener Kollegen, welche von einem der Ihrigen nur 5—6 M. erhielten, während er selbst pro Mann 10 M. bekommt. Wenn man auch nichts dagegen haben könnte, daß reichsangehörige Arbeiter hier beschäftigt werden, so müßten sich die Betreffenden doch nach dem am Orte üblichen Lohn richten und nicht als Lohndrücker fungiren. Beschwerde sei auch da am Platze. Nachdem dann noch auf die am 18. März in der Brauerei Königstadt stattfindende Versammlung hingewiesen war, ging man auseinander.

Der Fachverein der Tischler Berlins hielt am 6. März seine außerordentliche Generalversammlung bei Joel ab. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt; handelte es sich doch um Stellungnahme zum Verband. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde beschlossen, am 18. März auf die Gräber der Märzgefallenen einen Kranz niederzulegen. Dann machte der Vorsitzende bekannt, daß der Streik bei Laborenz in Rixdorf, Kriesebeckstraße, noch unverändert fortdauert, und deshalb die Kollegen den Zuzug fernhalten sollen. Hierauf gab Kollege Glocke einen Rückblick auf die Entwickelung der Organisation der Tischler, dabei betonend, wie der Fachverein eifrig bemüht war, die Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden. Jetzt sei eine Reorganisation sämmtlicher Gewerkschaften in Aussicht genommen und gälte es, hierzu Stellung zu nehmen. Ein Antrag von Seiten des Vorstandes sei nicht gestellt, vielmehr solle die Versammlung aus ihrer Mitte selbst ersehen, was gut sei. Es entspann sich hierauf eine äußerst lebhafte Diskussion, an welcher sich eine große Anzahl Redner betheiligten, 3/4 derselben waren für Lokal- und 1/4 für Zentralorganisation; alle stimmten aber darin überein, daß der Verband in der heutigen Zusammensetzung den Tischlern Berlins nicht genügen könne; er lege den Kollegen bedeutendere Opfer auf als der Fachverein, bei ihm vertheile sich die Gesammteinnahme zu 83 pCt. auf Verwaltungskosten, Reise-Unterstützung, Obligatorium u. s. w., so daß nur 17 pCt. für den Kampffonds blieben; beim Fachverein dagegen blieben für letzteren Zweck 60 pCt. Verschiedene Anträge auf Schluß der Rednerliste oder Verkürzung der Redezeit wurden fast einstimmig zurückgewiesen, was wohl für das große Interesse zeugt, mit welchem die Mitglieder der Verhandlung folgten. Da das Lokal indeß um 2 Uhr geräumt sein mußte, gelangte ein Antrag auf Vertagung der Versammlung bis nach dem Gewerkschaftskongreß zur Annahme. Im weiteren wurde noch ein Unterstützungsantrag dem Vorstand zur Erledigung überwiesen, und der Versammlung bekannt gegeben, daß das frühere Mitglied Roggemann seine Beschuldigungen gegen den Vorstand, „der Verein wäre durch letzteren betrogen“, vor Gericht als unbegründet zurückgezogen hat.

Die Versammlung des Fachvereins der Müller und Mühlenarbeiter, welche am 6. März tagte, ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Schmidt in der üblichen Weise. Dann referirte Kollege Nielsch über das Thema: „Unsere Stellung zum Gewerkschaftskongreß“. Redner erläuterte kurz die Ursachen, welche zu der in Aussicht genommenen Reorganisation der Gewerkschaften den Anlaß gegeben haben und kritisirte den Entwurf der Generalkommission, sich in seinen Ausführungen auf den Boden der Lokalorganisation stellend und gegen die geplanten Unionen plädirend, von denen er infolge der bald nöthig werdenden Steuererhöhung eine Verminderung der Mitgliederzahl der Zentralvereine befürchtete. Zum Schluß ersuchte er, von der Entsendung eines Delegirten Abstand zu nehmen. Genosse Eckart (Holzarbeiter) bezeichnete dagegen die Zentralisation als die allein richtige und beste Organisationsform und forderte diejenigen Mitglieder des Fachvereins der Müller, welche mit dem Vorredner nicht einverstanden seien, auf, dem Fachverein schleunigst den Rücken zu kehren und sich in den Holzarbeiterverband aufnehmen zu lassen. Redner prophezeite den Lokalorganisationen, daß wenn sich dieselben nicht zur Zentralisation bekehrten, sie in kurzer Zeit vom Kapitalismus verschlungen würden, da es die Zentralverbände in Zukunft ablehnen müßten, die Lokalorganisationen bei Streiks noch irgendwie zu unterstützen. Kollege Grunau wies die Propaganda des Vorredners für den Verband der Holzarbeiter zurück und erklärte, es sei doch wohl gleich, ob ein Arbeiter einem Fachverein oder einem Verband angehöre; die Hauptsache sei, daß er überhaupt Mitglied einer Organisation ist. Redner kritisirte an dem Entwurfe der Generalkommission besonders, daß derselbe die Müller, Bäcker, Schlächter und Brauer zusammenwerfe. Seiner Ansicht nach seien diese Berufe nichts weniger als verwandt. Denn es dürfte wohl nicht vorkommen, daß ein Müller einem Schlächter oder Brauer Konkurrenz macht, dagegen hätten die Holzarbeiter durch die Konkurrenz der Müller am meisten zu leiden. Im Weiteren sprachen noch die Genossen Fischer, Srips und Wolf, sämmtlich Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes, an deren Ausführungen sich eine lebhafte Debatte knüpfte, an welcher sich von Seiten des Fachvereins die Kollegen Zugehör, Helmrich und Kreuzenstein betheiligten. Im Schlußworte wies Kollege Nielsch die Behauptung, daß die Lokalorganisationen eine Sonderstellung beanspruchten, zurück und erklärte, daß man nicht auf dem extremen Standpunkt des Genossen Eckart stehe und behaupte, die Lokalorganisation sei die allein richtige, wie derselbe von der Zentralisation behaupte. Man sei sogar der Meinung, daß auch eine Zentralorganisation unter Umständen sehr gut sein könne, da man jedoch mit derselben schlechte Erfahrungen gemacht habe, so sei wohl die Annahme gerechtfertigt, daß das im Allgemeinen nicht immer der Fall sei. Der Antrag, einen Delegirten nach Halberstadt zu senden, wurde darauf einstimmig abgelehnt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung konnten wegen vorgerückter Zeit nicht erledigt werden.

Eine Branchenversammlung des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter (Gruppe Drahtarbeiter) beschäftigte sich am 5. März mit der Lohnbewegung der Drahtarbeiter. Kollege Mude legte Namens der Tarifkommission der Nadler den Bericht derselben vor. Danach soll die Arbeitszeit auf 9 Stunden beschränkt werden und der Minimallohn 40 Pf. pro Stunde betragen. Auf Montage innerhalb Berlins soll ein Zuschlag von 50 Pf. pro Tag gelegt und für außerhalb der Zuschlag je nach den Verhältnissen berechnet werden. Für Ueberstunden, Sonntags- wie Nachtarbeit verlangt man 25 pCt. Aufschlag. Kollege Schmidt legte darauf den von der Tarifkommission ausgearbeiteten Bericht der Drahtweber vor. Derselbe wurde angenommen. Danach hat für die Vorarbeiten ein angemessener Aufschlag einzutreten, ferner werden wegen der Verkürzung der Arbeitszeit 10 pCt. für sämmtliche Arbeiten gefordert. Es wurde sodann beschlossen, nachdem der beschließenden Versammlung des Verbandes die Angelegenheit unterbreitet worden sei, vom 19. April ab in die Lohnbewegung einzutreten, vorher aber die Forderungen den Fabrikanten im Zirkularwege zu unterbreiten.

Größtes Geschäft des Nordens. **Singer & Co.,** Chausseestr. 56, Ecke Liesenstr. Streng reelle Bedienung. Feste Preise.

Lieferanten verschiedener Vereine,

empfehlen zur Frühjahrs-Saison nachstehende Stoffe

zu auffallend billigen Preisen:

1 große Partie **neuer moderner Frühjahrsstoffe** im englischen Geschmack, doppeltbreit, statt 1,50 **jetzt Meter 85 Pf.**
1 große Partie **Hauskleider-Stoffe,** vorzüglich im Tragen, in wundervollen Streifen, doppeltbreit, statt 1,75 **jetzt Meter 1 Mk.**
1 große Partie **reinwollene Neuheiten** im englischen Geschmack und unabsehbarer Auswahl, statt 3 und 4 Mk. **jetzt 1,50 u. 2 Mk.**
1 große Partie **schwarze reinwollene Cachemires** und **Fantasiestoffe, unter Garantie für Haltbarkeit,** statt 2,50 und 3 Mk. **jetzt Meter 1,00 und 1,50 Mk.**

In besonderen Räumen unseres Lokals haben wir große Partien in **Gardinen, Teppichen, Tischdecken** und **Portièren** zum **Ausverkauf** gestellt und empfehlen solche zu auffallend **billigen** aber **streng festen Preisen.**

1 große Partie **engl. Tüllgardinen,** von 2 Seiten mit Bandeinfassung, vorzüglich in Wäsche, **jetzt Meter 40 u. 45 Pf.**
1 große Partie **abgepasste Tüllgardinen,** vorzügliche Qualitäten und wundervolle Muster, **jetzt Fenster 2,50 u. 3 Mk.**
1 große Partie **Brüsseler Teppiche,** fehlerfreie Qualitäten, in zurückgesetzten Mustern, statt 10. u. 15 Mk. **jetzt 5 u. 6 Mk.**
1 große Partie **Velour-** und **Plüsch-Teppiche** in vorzüglicher Qualität und wundervollen Mustern, **jetzt 12 u. 15 Mk.**

Reste zu **Sophabezügen** in **Damast, Rips** und **Brocat** für die **Hälfte** des bisherigen **Preises.**
Große Partien in **Portièren, Läuferstoffen, Steppdecken, Schlafdecken** in reicher Auswahl zu bedeutend **herabgesetzten Preisen.**

Unsere billigen Preise sind nachweislich ohne jede Konkurrenz.

Der gute Ruf unseres seit Jahren bestehenden Geschäfts bürgt für strengste Reellität.

Möbel-Magazin **Otto & Slotawa,** Tischlermeister, **NW. 67. Bremerstr. 67. NW.,** gegenüber der Markthalle. **Sarg-Magazin** und **Beerdigungs-Comtoir.** [1961L

Geschäfts-Auflösung!

Wegen vollständiger Auflösung unseres seit über 12 Jahren bestehenden Geschäfts in der

Oranienstraße 64

kommen vom 1. Februar cr. ab folgende Waaren wie

Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwollenwaaren, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Fertige Wäsche 2c. 2c.

zu enorm billigen, streng festen Preisen zum **Ausverkauf.**

Gebrüder Lamm, Berlin S., Oranienstrasse 64, zwischen Moritzplatz und Kommandantenstraße.

P. S. Die Preise sind auf jedem Stück Waare deutlich mit blauer Schrift verzeichnet und dadurch jeder Käufer vor Uebervortheilung geschützt. 2107L

Feste Preise.

Uhren und Goldwaaren
Max Busse

157. Invalidenstr. 157, zwischen Markthalle und Ackerstr.

Gegründet 1877.

Für **silberne** und **goldene Uhren, Regulateure** u. **Wecker** direktester Bezug. Schweizer Fabrikpreise. **Gold-, Silber-, Granat-** und **Corallenwaaren** in massenhafter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen. Die neuesten, geschmackvollsten Muster stets auf Lager. **Massiv silberne** und **Alfenide-Geräthe** zu Hochzeits-Geschenken. 17872

Spezialität: **Goldene Ringe.**

In den Werkstätten werden die besten Arbeitskräfte Berlins beschäftigt, daher gewissenhafteste Ausführung von **Reparaturen** an Uhren und Goldsachen bei billigster Berechnung.

Kein Feilschen kein Handeln, sondern streng feste, sehr billige Preise.

Baer Sohn BERLIN.

Der Verkauf geschieht unter strengster Beobachtung reeller Grundsätze.

24a, Chausseestr. 24a. 8, Brückenstr. 8.
16, Gr. Frankfurterstr. 16.

Geschäfts-Häuser. Eigene Werkstätten.

Eigene Werkstätten

für Maaß-Anfertigung unter Leitung erster Meister.

Deutsche und echte englische Stoffe in großer Auswahl.

Werktags-Anzug haltbar u. dunkel karrirt **10 M.**	**Einsegnungs-Anzug** in dunkeln Mustern **12 M. u. 15 M.**	**Frühjahrs-Paletot** dunkle, farbige Cheviots **12 M. u. 16 M.**
Frühjahrs-Anzug karrirter, prakt. Bukskin **13 M. 50 u. 18 M.**	**Einsegnungs-Anzug** in blau Ripsgarn **17 M. 50 u. 20 M.**	**Frühjahrs-Paletot** Satinirte Strichwaare **20 M. 50 u. 24 M.**
Frühjahrs-Anzug hochmod. hellkarr. Bukst. **20 M. u. 24 M.**	**Einsegnungs-Anzug** feines Kammgarn **25 M. u. 21 M.**	**Frühjahrs-Paletot** hochf. mod. Diagonale **28 M. u. 35 M.**
Cheviot-Anzug zweireihiges, mod. Façon **28 M. 50 u. 36 M.**	**Werktags-Beinkleid** praktische, haltb. Waare **2 M. 75.**	**Ulster mit Pelerine** mod. karrirte Cheviots **21 M. u. 30 M.**
Kammgarn-Anzug schöne Muster, elegant **28 M. 50 u. 36 M.**	**Frühj.-Beinkleider** große Auswahl **4 M. 25 u. 6 M. 50.**	**Hellfarbige Westen** 7,50. 6,50, 5,—. 3,75 — **2 M. 50.**
Kammgarn-Anzug neueste Errungensch. der Saison. **39 u. 45 M.**	**Kamm.-Beinkleider** Entzück. Muster-Ausw. **6 M. 50 u. 9 M. 50.**	**Knaben-Anzüge** 11,—.9,—.7,—.5,—.4,—. **2 M. 80.**
Gehrock-Anzug schwarz Kammg. od. Tuch **36 M. u. 40 M.**	**Engl. Leder-Hosen** 8,50. 7,—. 6,—. 4,50. 3,—. **2 M. 35.**	**Trikot-Anzüge** 8,—. 6,—. 5,—. 4,—. **3 M. 25.**

Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Arbeiter-Bekleidung für alle Gewerkschaften.

Arbeiter-Bekleidung für alle Gewerkschaften.

GESCHÄFTSHAUS S. HEINE — Die Firma besteht seit 1873. — BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14.

Neuheiten

für die **Frühjahrs- u. Sommersaison** in

Kleiderstoffen.

Reichhaltige Sortimente im neuesten englischen Geschmack, Meter von 1 Mark an. 2100L

Die schönsten Kinderkleider

für Mädchen jeden Alters, sowie **Morgenröcke, Unterröcke, Blousen** und **Schürzen** in größter Auswahl vorräthig, eventuell Maaßanfertigung schnell!

Raste u. Skizzen o. Kosten bestellbar!

Hutfabrik Wilhelm Böhm.

1. Geschäft: Blücherstr. 11, vis-à-vis der Kreuzkirche.

2. Geschäft: Dresdenerstr. 123, zwischen Oranienplatz und Kottbuser Thor.

Sämmtliche Hüte mit **Kontrollmarken.** Großes Lager in **Schirmen** und **Filzschuhen.** 2112L

Gelegenheitskauf.

Ein Posten reinwollener schwarzer

Kaschmir

Meter 90 Pfg.

sowie andere Kleiderstoffe in **größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen** empfiehlt 2019L

W. Lehmann, Berlin N., **Badstraße 33 und Stettinerstraße 12.**

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.

Ganze Ausstattungen in **Mahagoni** u. **Nußbaum**; **Küchenmöbel** in großer Auswahl empfiehlt 1726L

Franz Tutzauer, Berlin S.O., Köpnickerstr. 25.

August Schulze

35 Kommandanten-Strasse **35**
1. Etage [1954 L

Trauringe: 2 Dukaten 21 M.

empfiehlt sein Lager in massiven **Ringen, Ketten, Korallen, Granaten** etc.

Bitte auf Haus-No. zu achten.

Musikinstrumente.

Lager in **Zithern, Violinen, Guitarren, Harmonikas. Alle Blasinstrumente, Trommeln, Flöten und Klarinetten, Spieldosen** zum drehen und selbstspielend, **Albums und Bierseidel mit Musik.** Musikwerke-Verleih, alle mit Arbeiterliedern. Theilzahlung gestattet. 1938L

Aug. Kessler, 51 Lausitzerstr. 51, am Platz.

Uhren und Goldwaaren

zu den denkbar billigsten Preisen. **Musikwerke.**

Wilh. Wegner, vormals **A. Th. Zech.** Reparaturen streng reell unter Garantie.
Invalidenstraße 106. 93L

Einsegnung

Schwarze Cachemirs und **Kleiderstoffe** in größter Auswahl, empfiehlt
D. Levin, Reinickendorferstraße 18.

Emil Tiersch, Uhrmacher,

Brunnenstr. 21–22 (neben Greifenhagen)

Grosses Lager aller Arten **Uhren, Goldwaaren** und **Ketten** zu soliden Preisen. **Reparaturen unter Garantie!** 1816 L

H. Richter, Optiker,

Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und **Weinbergsweg 15b,** am Rosenthaler Thor.

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.

Rathenower

Alumingold-Brillen und Pincenez,
garant. nie schwarz werd. M. 2,50
Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50
do. allerfeinste Qualität „ 2,—
Rathenower Stahlbrillen „ 1,—

Alles mit den besten **Rathenower Krystallgläsern** I. Qual. versehen. **Operngläser, rein achromat.** M. 6.

Neu! Richter's Opern- u. Reiseglas:

„Excelsior"

inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene. Prompter Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.

Genaueste Fachkenntniss. Eigene Werkstatt. 1862L

Sonntags bis 6 Uhr geöffnet.

Lieferant sämmtlicher

S.O. Krankenkassen. S.O.

Bruchbänder, Brillen 2c.

P. Kornrumpf,

Oranienstrasse Nr. 187, am Heinrichs-Platz. 2025L

Bettfedern!

Daunen und Betten, **Spezialgeschäft.** Großes Lager. Billige, feste Preise.

A. Schonert,
12. Mariannenplatz 12, Parterre (kein Laden). 2032L

Vereinsabzeichen, Stempel u. Gravirung, empf. d. Genossen **G. Kleist,** Waldemarstr. 48.

KRONENGARN.

Teppiche mit kleinen Webe-Fehlern à Stück 5, 6, 8, 10, 20—100 Mk.

Sophabezug-Reste in Phantasiestoff, Damast, Rips und Plüsch, sowie **abgepaßte golddurchwirkte Portièren** in Resten von 2 bis 6 Fenstern spottbillig. Versandt gegen Nachnahme. Waaren-Katalog gratis. 1994L

Möbelstoff- und Teppich-Weberei

S. Unger, Berlin S., Oranienstraße 48.

Goldwaaren

Größte Ausw. v. Geschenken zur

Einsegnung.

C. Lübcke, Oranienstr. 154 am Moritzplatz.

Nähmaschinen

sämmtl. Systeme auf Theilzahlung, gegen Kasse hoher Rabatt. Garantie 5 Jahre. Wring-Maschinen 16 M. Reparatur-Werkstatt, gewissenhaft und billig beim Genossen [1996L

W. Griese, Mechaniker, **Zossenerstraße 38.**

Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren,

sowie **ganze Ausstattungen,** empfiehlt

H. Strelow, Rixdorf,
Berliner Strasse 40, am Denkmal.

Roh-Tabak!

Sämmtliche im Handel befindliche Sorten, **nur** brennbare und gesunde Waare, zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Heinr. Franck,
Brunnenstraße 142.

Die rühmlichst bekannte

Betten-Fabrik

von 2084 2

R. Kirschberg

1b Spandauer Brücke 1b

Gegr. 1870 verkauft streng reell

Neue Bettfedern vorzüglich füllend Pfd. 0,50 bis zu den allerbest., nur 3, prima Halbdaunen 1,10 1,50 M.

Daunen Chinesische von vorzüglicher Füllkraft 2,50, 3,— Mk., allerfeinste Schwanen-Daunen 4,50, 6,— Mk.

Complette Betten, grosse neue: Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen in guter Federfüllung 12, 15, 20 Mk. bis zu den allerfeinsten Brautbetten, enorm billig. Theilzahlung gestattet.

Matratzen Rosshaar, Indiafaser, Seegrasmatratzen nur 3,75 M., Bettstellen 4,50, Feldbetten nur 6,50 Mk.

Kinderwagen,

größt. Lager Berlins, zu Fabrikpreisen, in den neuesten deutschen und englischen Mustern. Theilzahlung gestattet.

Andreasstr. 53, parterre u. 1. Etage.

2090 L

Teppiche

in allen Arten und Größen **kleiner Musterfehler wegen** offeriren sehr billig.

Portièren, Gardinen, Steppdecken

in den geschmackvollsten Ausführungen zu anerkannt billigen Preisen. 477M

Reste

von **Plüschen, Fantasiestoffen, Damasten und Ripsen,** passend für Sophas und Garnituren, zur Hälfte des früheren Kostenpreises.

J. Adler Söhne,
Teppichfabrik,
Spandauer-Strasse 30, gegenüber dem Rathhause.

Verantwortlicher Redakteur: August Enders in Berlin Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.